Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 94. Sonnabend den 23. April 1898. XVI. Jahrg.

Zur König Albert-Feier.

Mit seltenem Glanze rüstet sich ganz Sachsen, um am 23. April ein doppeltes Jubelfest, den siebzigsten Geburtstag und zugleich das fünfundzwanzigste Jubiläum des am 27. November 1873 erfolgten Regierungsantritts Sr. Majestät des Königs Albert, zu begehen. Nicht nur die deutschen Fürsten mit unserem Kaiser an der Spitze, sondern auch das ganze national gesinnte deutsche Volk nimmt an diesem Feste herzlichen Antheil und richtet für den vielgeliebten hohen Jubilar innige Wünsche an den Allmächtigen.

In erster Linie steht König Albert den Herzen des ganzen deutschen Volkes nahe als ruhmreicher Heeresführer in dem Kriege gegen Frankreich. Er war Führer der Maasarmee, ihm unterstand — ein Zeichen des höchsten Vertrauens des heimgegangenen großen Kaisers — unter anderem auch das Gardekorps. Die Ruhmesthaten des königlichen Heerführers werden unvergessen bleiben, ihrer gedenkt nicht nur die Geschichte, sondern auch die Dichtung. In dem Heldengesange Wildenbruchs „Sedan“ heißt es:

„Auf stolzem Roß, in seines Volkes Mitte
Hoch ritt der Sohn des Sachsenkönigs an.
Denn das ist deutschen Volks uralte Sitte:
Das Volk zieht aus, der König zieht voran.“

Nicht allein im Felde, sondern auch in Friedenszeiten zog König Albert seinem Volke voran. Auf der Dresdener Versammlung im März vorigen Jahres konnte Herr Graf zu Limburg-Stirum unter dem lebhaften Beifall der zahlreich erschienenen Nichtsachsen erklären: „Die preußischen Konservativen blicken mit Ehrfurcht empor zu des sächsischen Königs Majestät, in welchem die Traditionen des großen Kaisers verkörpert sind.“ Allein nicht nur die Konservativen, alle national gesinnten Deutschen thun das; denn König Albert ist ein echter deutscher Mann, ein treuer Monarch, der zugleich Vater seines Landes und Schirmer der nationalen Art ist.

Mit unserem Kaiser und seinem Hause ist der König von Sachsen innig verbunden; und jedes Familienfest von Bedeutung vereinigt immer wieder aufs neue die beiden treu befreundeten Monarchen. In hingebender Fürsorge für sein Land hat Seine Majestät von Sachsen sich die unauslöschliche Liebe seines Volkes errungen. Zu dieser Liebe des engeren Vaterlandes gesellt sich die Liebe und Verehrung Deutschlands, das heute keinen innigeren Wunsch empfindet als den, daß Gott der Herr dem hohen Jubilar noch viele gesegnete und glückliche Jahre zum Wohle seines Volkes und unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes schenken möge. Gott segne König Albert!

Der Kriegszustand hat begonnen.

Heute gingen uns folgende Telegramme zu:

Newyork, 22. April. Das atlantische Geschwader ist zur sofortigen Blockade Havannas abgesegelt. Die Großmächte sind gestern verständigt worden, daß der Kriegszustand eingetreten ist. Von einer formellen Kriegserklärung ist abgesehen.

Washington, 22. April. Präsident Mac Kinley erhielt gestern eine Höllenmaschine, enthaltend eine Dynamitpatrone mit Zünder. Dieselbe wurde rechtzeitig bemerkt und schadlos gemacht.

Madrid, 22. April. Da die Cortes gestern sich gegen das Ministerium ausgesprochen haben, hat das Gesammtministerium demissionirt.

Schon aus den vom gestrigen Tage vorliegenden telegraphischen Meldungen ist der Beginn des Kriegszustandes zu ersehen.

Madrid, 21. April. In dem heute unter dem Vorsitz der Regentin abgehaltenen Ministerrathe legte der Ministerpräsident Sagasta den gegenwärtigen Stand der Dinge dar. Die Lage sei Kriegszustand. Dem amerikanischen Gesandten Woodford sei kundgegeben worden, es wäre unnütz, daß er irgend welche Note überreiche. — Schon vorher hatte die „Agencia Fabra“ die Meldung verbreitet: Woodford dürfte heute der spanischen Regierung das Ultimatum überreichen wollen. Die Regierung wird ihm dasselbe aber zurückgeben und erklären, Spanien acceptire keinerlei Weisung. — Woodford hat seine Archive bereits dem englischen Botschafter übergeben. — Der englische und der österreichische Botschafter besuchten heute das Auswärtige Amt, ersterer um mitzutheilen, daß er die Geschäfte der amerikanischen Gesandtschaft übernommen habe. — Die Arbeiten der Cortes werden abgekürzt, ohne daß jedoch die Cortes in Permanenz tagen. — Die offiziöse „Korrespondenzia“ führt aus: „Spanien kann bereits überfließen vor Entrüstung, hervorgerufen durch die Ungerechtigkeit, Rohheit, Infamie und Unehrlichkeit der Beschimpfungen jeder Art, welche auf Spanien gehäuft sind durch ein von den unedelsten Leidenschaften und den niedrigsten Gesinnungen herabgewürdigtes Volk. Wir könnten schon Schlag durch Schlag erwidern, werden aber niemals von Waffen, die in einem ritterlichen Lande verboten sind, Gebrauch machen. Das Ergebniß des Krieges wird so sein, wie Gott es will, wir haben aber großes Vertrauen zum Erfolg der Anstrengungen unserer Streitkräfte zu Lande und zu Wasser und zum Triumphe der Gerechtigkeit.“ — Aus Havanna wird neuerdings gemeldet, daß die Haltung der spanischen Regierung mit Enthusiasmus aufgenommen worden sei. Es fanden patriotische Kundgebungen in Havanna statt.

Während die europäische Bevölkerung sich durchweg ablehnend gegen Amerika verhält und einstimmig das hinterhaltige Verfahren der amerikanischen Regierung verurtheilt, verhalten sich die europäischen Mächte selbst völlig neutral. Die „Köln. Ztg.“ schreibt hierzu in einem sichtlich inspirirten Artikel, es könne mit Befriedigung die große Wahrscheinlichkeit verzeichnet werden, daß andere Mächte wie Spanien und Amerika in den Krieg nicht verwickelt werden. Die europäischen Großmächte haben sich, je mehr die Dinge auf die Spitze trieben, um so größerer Zurückhaltung befleißigt, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie auch ferner unbedingt neutral bleiben, da diese Neutralität zur Wahrung der eigenen Interessen erforderlich ist.

* * *

Zu den Kriegsvorbereitungen in Amerika wird weiter aus Newyork gemeldet: Die Regierung miethete 15 große Schiffe für den Truppentransport. Diese Schiffe sollen in einer Fahrt 15000 Mann befördern. Zur Aufbringung der Kriegskosten dürfte eine neue Einkommensteuer-Bill eingebracht werden, da die angeregten Steuern auf Kaffee, Oel, Petroleum und ähnliche Bedarfsartikel wenig Anklang in der Geschäftswelt finden. Eine empfindliche Stockung, namentlich in Ellenwaaren und Luxusartikeln, macht sich bereits bemerkbar. Der Führer der revolutionären Bewegung auf Kuba, Palma, wurde nach Washington zu einer Konferenz mit dem General Miles, dem Kommandeur der regulären Armee, berufen. Palma hat an manchem Kriege auf Kuba theilgenommen und kennt die Insel genau. Die kubanische Junta hier interpretirt diese Konferenz als die thatsächliche Anerkennung der kubanischen Republik. Auch in diesem Umstande liegt ein weiterer Beweis dafür, daß die amerikanische Regierung von vornherein mit den Rebellen gemeinsame Sache gemacht hat.

In London scheint man den neutralen Standpunkt der europäischen Großmächte nicht zu theilen, man neigt dort vielmehr zur Parteinahme für Amerika. Dies ist aus folgendem Telegramm des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus erkennbar: London, 21. April. Der amerikanische Botschafter sprach in Beantwortung eines Toastes auf das diplomatische Korps bei dem alljährlichen Osterbankett im Mansion House in warmen Worten von der Verwandtschaft zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten, die vereint seien im Dienste der geheiligten Mission der Freiheit und des Fortschrittes. (!) — Die „Times“ melden aus Havanna vom 17. d. Mts., die Behauptungen, daß die Kubaner bereit seien, an der Seite der Spanier gegen Amerika zu fechten, seien absolut grundlos. Der Waffenstillstand habe vollkommen Fiasko gemacht. Die Insurgenten weigerten sich, ihn in irgend einer Form anzuerkennen. Die Meldung der spanischen Behörden, daß die Feindseligkeiten eingestellt worden, sei unwahr. Die spanischen Truppen sollen ihre Operationen gegen die Insurgenten so fortsetzen, wie vor der Verkündigung des Waffenstillstandes. Die Truppen hätten gestern an verschiedenen Punkten Pinar del Rios die Aufständischen angegriffen. Der für die Regierung zugängliche Kohlenvorrath auf Kuba umfasse 80000 Tons. — Ein Spezial-Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Keywest meldet: 23 Schiffe der amerikanischen Flotte, klar zur Aktion, erwarten unter Dampf den Befehl zum Auslaufen nach Havanna. Die ganze reguläre Armee soll jetzt konzentrirt sein bei Chickamanga, Mobile, Neworleans und Tampa.

In Madrid herrscht eine ruhige und zuversichtliche Stimmung. Ueber die Eröffnung der Cortes wird gemeldet: Madrid, 20. April. Die Eröffnung der Cortes geschah in feierlicher Weise. Die Königin-Regentin begab sich in Begleitung des Hofstaates nach dem Senat und verlas

---

Die Krone.

Romantische Erzählung v. Ant. Frhrn. v. Perfall.
(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Der Führer und Omar knieten unterdessen beiseite, die Arme über die Brust gekreuzt, das Haupt ehrfurchtsvoll gebeugt.

„Woher kommt Ihr denn eigentlich?“ fragte sie der Reiter.

„Vom Thale Tembi, hoher Fürst,“ erwiderte der Führer, ohne aufzublicken. „Vom edlen Aurek bin ich gesendet, als Weiser dieses Mannes, an Deiner Seite. Er läßt ehrfurchtsvolle Grüße Dir bieten.“

„So bist Du Gilpaikan selbst?“ fragte Achmet.

„Der bin ich, und Du? Der alte Aurek sendet Dich, sagt der Mann, so mußt Du ein Edler sein, wie auch Dein ganzes Wesen zeigt. — O, wie peinlich ist mir doch der Vorfall!“ wandte er sich ärgerlichen Tones an das Mädchen.

Doch dieses war nicht schüchtern.

„Was kann denn ich dafür? Seit wann gehen Edelleute denn in Bauerntracht? Und ist es ein Scherz, den der Herr beliebt, so werden ihn auch die Folgen nicht zu sehr verstimmen.“

„Beruhigt Euch, schönes Fräulein!“ erwiderte Achmet darauf mit gelindem Spott. „Es ist kein Scherz, und ich bin kein Edelmann, und wenn es bei Euch Sitte, den Bauern so zu begrüßen, so habt Ihr nicht weit gefehlt.“

„Nicht so, nicht so!“ Gilpaikans Antlitz, das dem des Mädchens auffallend glich, eher, daß es noch zarter war — oder schien es nur so in der Umrahmung männlicher Tracht, — röthete sich. „Der Bauer ist mir so viel werth, als der Edelmann. Du scheinst ein Fremder, daß Du daran zweifelst. Ich wundere mich nur, daß Aurek —“

Achmet nahm aus der Ledertasche den Brief und überreichte als Antwort ihn dem Fürsten. Der erbrach ihn hastig, Achmet verwundert betrachtend.

Die edlen Züge gaben beredt den Eindruck, den der Inhalt machte: bald unverhülltes Staunen, bald ein arg Bedenken, das dieses kreuzte, bald Entrüstung und hellen Zorn. Zuletzt zuckte er zusammen, las noch einmal und blickte dann auf, Achmet in sonderbarer Weise betrachtend, halb in Neugierde, halb in edlerer Regung.

„Verzeih' mein Staunen, Achmet,“ begann er dann. „Aber was mir mein alter Freund schreibt, ist so sonderbar — wenn es seine Schrift nicht wäre —“

Er durchflog noch einmal das Schreiben. „Das bedächtige Alter entbrennt in jugendlichem Feuer, höchst wunderbar. —“ Er schüttelte das Haupt. „Doch ich liebe das Wunderbare,“ setzte er hinzu, während sein strahlendes Auge in die Ferne schweifte, „das die Fessel des Alltäglichen abgestreift und uns naht auf nie betretenem Pfad, vom Himmel selbst gesendet.“ Dann rasch sich fassend, — als ob er selbst ärgerlich sei über seines Geistes zügelloses Schwärmen, — setzte er das goldene Horn an die Lippen, das ihm um die Schulter hing, und blies den Jägerruf.

Zwei Falkenknechte kamen aus dem Walde geritten.

Der Fürst ließ den einen absitzen und bot Achmet sein Pferd, — er müsse sofort ihm folgen.

In einer schlimmeren Lage sah sich Achmet nie. — Er hatte noch kein Pferd bestiegen, und so unschuldig er daran war, die Schamröthe stieg ihm in das Gesicht, während andererseits heftiges Verlangen ihn erfaßte beim Anblick des schönen Thieres, das so laufbegierig trippelte, des blitzenden Sattelzeuges. Wenn nur das Mädchen nicht so schelmisch gelächelt und ihrer Gefährtin etwas zuflüsternd, auch die noch angesteckt. Einen Augenblick entschuldigte er sich mit seiner Kleidung, er werde sich wohl schlecht ausnehmen in solch' glänzender Gesellschaft. Doch Gilpaikan bestand darauf. — Und plötzlich mit der Linken die Zügel packend, schwang er sich auf des Pferdes Rücken, das, so ungefüge Kraft wohl nicht gewohnt, erst zitternd zusammenschreckte, sich bäumte und dann Reißaus nahm. Doch die Schöne kam nicht dazu, zu lachen, so rasch gewann der Reiter die Herrschaft wieder über das störrige Pferd und zwang es zurück. Nur seine Wangen glühten vor Erregung, und die dunklen Augen blitzten vor heller Freude.

Gilpaikan lobte seine Kunst. Und so thöricht es Achmet selber fand, um keinen Preis hätte er gestanden, daß dies sein erster Ritt.

Im Galopp ging es nun der Stadt zu, an dem starr, mit offenem Munde ihm nachblickenden Omar, dem Achmet zurief, nachzukommen, vorbei. Es war ihm zu Muthe, als ob der Sattel seine Heimat wäre, und die ganze Welt ringsum erschien ihm anders. Die Berge nicht mehr so drückend hoch, der blaue Himmel näher, und obwohl Schüchternheit auch sonst nicht seine Sache, so frei, so erhoben fühlte er sich nie.

Der Fürst zeigte ihm die beiden Mädchen als seine Schwestern.

„Meine sanfte Haimuni und hier — ihr Widerspiel — meine bitterböse Jüngste, Asra, die Du schon zur Genüge kennst.“ Der Name verdarb Achmet etwas die Laune. Davon war freilich für ihn nichts Gutes zu erwarten, und der Empfang stimmte ja vortrefflich.

Gilpaikan deutete sein Erstaunen anders.

„Du wunderst Dich wohl über den Namen, sonst nicht gebräuchlich hier im Lande?“

„Da hat er ganz recht,“ mischte sich Asra darein. „Ist auch gar kein Mädchenname, in der ganzen Welt nicht, und ich muß damit herumlaufen, so lange ich lebe, weil einmal ein Prinz Asr hieß, da draußen wo am Meere, — der verloren ging als Wickelkind. Haimuni hätte man so nennen sollen, die hätte sich noch eine große Ehre daraus gemacht.“

„Und zwar mit vollem Rechte,“ erklärte der Fürst. „Prinz Asr war nämlich des großen König Mansurs Sohn,“ wandte er sich an Achmet, „den Dein guter Freund, der schlimme Sarbar, morden ließ. Mein

um 2 Uhr die Thronrede. Dieselbe beginnt folgendermaßen: Die schweren Besorgnisse, welche mein Herz betrübten, sind seit dem letzten Mal, daß ich an Sie das Wort richtete, noch gewachsen; die Beunruhigung der Bevölkerung ist lebhafter geworden in dem beunruhigenden Gefühl des Bevorstehens neuer, größerer Verwickelung. Diese sind hervorgerufen durch die Wendung der Dinge auf Kuba, an der ein Theil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten schuld ist, der voraussieht, daß eine aus freiem Willen hervorgegangene Kundgebung der kubanischen Bevölkerung durch seine Volksvertretung für immer jene Pläne zerstören wird, die sich gegen die Souveränetät Spaniens richten und von denjenigen genährt worden sind, die mit Unterstützungen und Zukunftsplänen von den benachbarten Küsten aus dort gelandet sind, um das Feuer der Insurrektion auf dieser unglücklichen, aus so vielen Wunden blutenden Insel zu schüren. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten dieser blindwüthigen Strömung nachgeben sollte, dann würden jene Drohungen und Beleidigungen, die wir bis jetzt, weil sie nicht der Ausdruck der wahren Gesinnung der amerikanischen Bevölkerung sind, in Gleichmuth hinnehmen konnten, sich in unerträgliche Herausforderung umwandeln und behufs Vertheidigung der nationalen Würde meine Regierung dazu zwingen, unsere Beziehungen zur amerikanischen Regierung abzubrechen. In diesem kritischen Augenblick hat die erhabene Stimme desjenigen, der auf Erden die Gerechtigkeit Gottes verkörpert, Rathschläge voll Friedensliebe und Weisheit gegeben, die meine Regierung unschwer befolgen konnte im Bewußtsein ihres Rechtes und ihrer Pflichterfüllung. — Auch die Thronrede schiebt die Schuld an den Wirren auf Kuba und an dem Ausbruch des Krieges der Hinterhältigkeit der Amerikaner zu. In spanischen Regierungskreisen hofft man immer noch auf die Unterstützung europäischer Großmächte, wie folgendes Telegramm besagt: Madrid, 21. April. In Regierungskreisen behauptet man, daß trotz der momentanen Scheu, die die Großmächte derzeit noch gegen die Union zeigen, Umstände eintreten können, unter denen Spanien nicht mehr allein steht im Kampfe um sein Recht. — Diese Hoffnung dürfte jedoch durch obige Auslassung der „K. Z." zerstört werden.

Ueber die Kriegsvorbereitungen in Spanien liegen folgende Drahtungen vor:

Madrid, 21. April. Admiral Villali, Kommandant des Torpedogeschwaders, hat, bevor er Cadix verließ, sich mit allen seinen Soldaten vor ein Muttergottesbild begeben und eine Ansprache gehalten, in welcher er betonte, daß jene nicht in den Krieg ziehen sollten, die sich fürchteten. Die Soldaten antworteten: „Wir werden unseren Führern folgen und den Kriegsgefahren trotzen." Admiral und Matrosen knieten alsdann nieder und schwuren, nicht nach Spanien zurückzukehren, es sei denn als Sieger.

Madrid, 21. April. Senatoren und Abgeordnete aller Parteien gaben den Entschluß kund, energisch jede Prätention der Vereinigten Staaten zu verwerfen und alle geforderten Kredite zu bewilligen.

Wien, 21. April. Die „Neue Wiener Zeitung" erfährt aus Buenos Ayres, daß sich dort auf Veranlassung einer Gruppe einflußreicher Persönlichkeiten eine argentinische Legion gebildet habe, die sich in der nächsten Zeit nach Kuba einzuschiffen beabsichtige, um auf Seiten der Spanier zu kämpfen.

London, 21. April. Der „Daily Mail"-Korrespondent in Singapore telegraphirt, daß die Rebellion auf den Philippinen große Fortschritte mache und sich rasch über den ganzen Archipel ausbreite. In der Provinz Cebu hätten die Spanier verschiedene Niederlagen erlitten. Das spanische Postboot „Leo XIII.", das in Singapore, von Manilla kommend, eintraf, hatte unter anderen den zurücktretenden Gouverneur der Philippinen, Marquis de Estella, sowie den Bischof von Porto Rico an Bord. Die übrigen Passagiere waren größtentheils spanische Beamte und wohlhabende Familien aus Manilla, die den Schauplatz des Aufruhrs verließen.

Von den sonst noch vorliegenden telegraphischen Meldungen geben wir folgende wieder:

Havanna, 21. April. Die militärischen Vorbereitungen gehen in fieberhafter Eile vor sich. Eine große Truppenkonzentration wird in Havanna bewerkstelligt. Es herrscht vollständige Ruhe, das Geschäft ist vollständig gelähmt.

Brüssel, 21. April. Don Carlos traf in Ostende ein und erwartet dort die weiteren Ereignisse in Spanien.

Paris, 21. April. Für die spanische National-Subskription zur Vermehrung der Flotte fließen bei der hiesigen spanischen Botschaft zahlreiche Gaben ein. Eine hohe Persönlichkeit spendete 250 000 Franks.

Madrid, 21. April. Die Regierung richtet an alle Mächte ein Rundschreiben, in welchem dieselbe erklärt, daß sie zum Kriege gezwungen worden sei und die Verantwortung hierfür lediglich den Vereinigten Staaten überlassen müsse.

London, 20. April. Infolge des zu erwartenden Ausbruches eines spanisch-amerikanischen Krieges steigt der Preis für Weizen im ganzen Lande.

Politische Tagesschau.

Der Termin für die Reichstagswahlen ist nunmehr festgestellt. Die Wahlen werden Mitte Juni stattfinden. Die Veröffentlichung des Termins dürfte in allernächster Zeit erfolgen. — In der Presse ist angenommen worden, daß für diese Veröffentlichung erst der Schluß der jetzigen Tagung des Reichstages abgewartet werden müsse. Eine solche Nothwendigkeit liegt, wie die „Staatsb.-Ztg." schreibt, nicht vor. Die Bekanntmachung wird vielmehr, sofern es nothwendig erscheint, auch vorher erfolgen.

Eine Massendemonstration zu Gunsten des kleineren und mittleren Gewerbestandes plant der Bund der Handels- und Gewerbetreibenden. In einer allgemeinen Versammlung, zu der alle in Betracht kommenden Berufsstände eingeladen werden, sollen die Uebelstände im Kleinhandel und Gewerbestande von fachkundiger Seite beleuchtet werden. Man rechnet darauf, daß gegen 70 gewerbliche Vereine Vertreter dazu entsenden werden. Ferner beabsichtigt man, eine Deputation an den Kaiser zu entsenden, um die höchste Stelle von dem Verfall des Mittelstandes zu unterrichten und die Hilfe des Monarchen anzurufen.

Einen lehrreichen Einblick in die sozialdemokratische Verwendung der Arbeitergroschen, welche in die Kassen der sozialdemokratischen Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände fließen, gestatten die vorliegenden Abrechnungen von zweien dieser Verbände, des Holzarbeiterverbandes und des Metallarbeiterverbandes. In den Ausgaben der Rechnung des erstgenannten Verbandes für die Jahre 1895 bis 1897, die in Einnahme und Ausgabe mit 950 987 Mk. abschließt, figuriren unter anderem folgende Posten: Gehälter 25 149,20 Mk., Verwaltungskosten 11 367,13 Mk., Agitation 101 834,58 Mk., Kosten des Verbandstages 4274,33 Mk. Das sind rund 142 000 Mk. Bei solchen Ausgaben ist es kein Wunder, wenn zahlreiche Agitatoren den großen Herrn spielen, während die von ihnen irregeführten Genossen immer tiefer in den Sumpf gerathen.

Francesko Crispi hat von seinen Wählern in Palermo die erhoffte Genugthuung für den Tadels-Beschluß der Kammer erhalten — mit überwältigender Mehrheit haben sie dem greisen Patrioten neuerdings ihre Vertretung im Parlament übertragen. Die Niederlage des sozialistischen Gegenkandidaten Barbato ist geradezu kläglich.

Das ursprünglich als Diskreditirung der deutschen Industrieerzeugnisse von dem britischen Konkurrenzneide ausgeheckte made in Germany ist zur großen Enttäuschung der englischen Geschäftswelt in sein Gegentheil umgeschlagen und zwar so sehr, daß die Herren Engländer diese Aufschrift jetzt ihren eigenen Erzeugnissen auf den Weg geben, um für dieselben nur überhaupt noch Absatz zu finden. Ein bittere Vergeltung hätte den Engländern selbst ihr ärgster Feind nicht anthun können.

Die neueste in Berlin eingetroffene Nummer des „Ostasiatischen Lloyd" reproduzirt die Nachricht eines chinesischen Blattes, daß in Fung-Tscheng (Provinz Kiangsi) ein Pöbelhaufen die dortige römisch-katholische Mission angegriffen habe. Der Pöbel war mit Messern und Schwertern bewaffnet. Die dort lebenden französischen Missionare riefen eine Anzahl ihrer Konvertiten zu Hilfe. Bei dem dann entstandenen Kampfe wurden ein Priester und drei Konvertiten getödtet. Eine Abtheilung Truppen ist nach dem Aufruhrorte abgegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. April 1898.

— Der Kaiser gedenkt, wie die „Heiligenbeiler Zeitung" meldet, nach den bisherigen Reisebestimmungen Mitte Mai beim Grafen Dohna-Schlobitten in Pröckelwitz zur Jagd einzutreffen.

— Das Staatsministerium trat gestern Nachmittag 4 Uhr im Dienstgebäude am Leipziger Platz unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Die „Voss. Ztg." hört, daß Generalsuperintendent D. Dryander an Kögels Stelle zum Oberhofprediger ernannt werden soll.

— Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg (Regierungsbezirk Gumbinnen), Graf von Mirbach-Sorquitten, erklärte, nicht mehr kandidiren zu wollen.

Dresden, 21. April. Die Festvorstellung im Hoftheater als Vorfeier zum König Albert-Jubiläum verlief äußerst glänzend. Die Prinzen und die Prinzessinnen, die Staatsminister, sowie die hier eingetroffenen Deputationen waren anwesend. Der König und die Königin erschienen um 9 Uhr und wohnten der Vorstellung bis zum Schlusse bei, bei welcher Hofrath Ackermann ein Hoch auf den König und die Königin ausbrachte. Nach der Vorstellung fand ein von 1100 Musikern aller sächsischen Militärkapellen ausgeführter Zapfenstreich statt, welchem die königliche Familie von der Exedra beiwohnte. Gegen 11 Uhr war der Zapfenstreich beendet. Der König und die Mitglieder der königlichen Familie sprachen ihre Freude und Genugthuung über die dargebrachten Huldigungen aus.

Köln, 21. April. Wie die „Köln. Volkszeitung" meldet, ist Bischof von Anzer in Shanghai eingetroffen und reist zunächst nach Peking weiter.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 21. April. (Unterschlagungssache. Ein Lehrling, der aus der Lehre wollte.) Der Briefträger von Wisocki in Schwirsen ist wegen der von ihm verübten Veruntreuungen in Höhe von ca. 75 Mark noch nicht in Haft genommen, sondern nur vom Amte suspendirt worden. — Ein Tischlerlehrling beim Meister Wessolowski hier hatte mehrmals unter Vorspiegelung falscher und entstellter Thatsachen bei der hiesigen Polizei auf Aufhebung des Lehrvertrages gedrungen, war aber stets abgewiesen worden. Um nun doch zu seiner Entlassung zu kommen, entnahm der Lehrling auf Borg auf den Namen seines Meisters beim Schuhmachermeister Konkowski 1 Paar Gamaschen im Werthe von 15 Mark. Nun hat derselbe natürlich seine Entlassung erhalten, sieht dafür aber auch seiner gerichtlichen Bestrafung entgegen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 23. April 1616, vor 282 Jahren, starb zu Stratfort der größte englische Dichter William Shakespeare. In seinen Schöpfungen waltet eine ungemein reiche, oft wilde Phantasie, die aber stets durch seine scharfe Beobachtungsgabe gezügelt wird. In der Behandlung der Sprache ist Shakespeare der größte Meister. Er wurde am 23. April 1564 zu Stratfort geboren.

Thorn, 22. April 1898.

— (Großfürst Paul Alexandrowitsch von Rußland) ist gestern von Petersburg kommend über Eydtkuhnen—Berlin nach Dresden gefahren, um dort den Jubiläumsfeierlichkeiten beizuwohnen.

— (Personalien bei der Steuer.) Versetzt wurden: der Hauptamts-Assistent Hübner von Danzig als Hauptamts-Assistent nach Dt. Krone, der Obergrenzkontroleur Borgmann von Deutsch Krawarn als Ober-Steuerkontroleur nach Bischofswerder, der berittene Steueraufseher Schulz von Schöneck als Steueraufseher nach Graudenz und der Zollpraktikant Kerber von Danzig zur Verwaltung einer Grenz-Aufseherstelle nach Schillno. Zur Probedienstleistung als Grenzaufseher sind einberufen worden der Sergeant und Hoboist Bosse aus Graudenz nach Czernowitz und der Vizefeldwebel Brandt aus Graudenz nach Grüneiche.

— (Stadtverordnetensitzung.) (Schluß.) 11. Das Projekt zu dem Neubau der Knabenmittelschule. Der Magistrat legt Zeichnung und Kostenanschlag vor, der mit 400 000 Mark abschließt und beantragt, die Bauausführung nach dem Projekt zu genehmigen und die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Der Ausschuß beantragt, das Projekt erst noch durch eine besondere Kommission prüfen zu lassen, und schlägt für dieselbe die technischen Mitglieder Stvv. Uebrick, Mehrlein und Plehwe und außerdem die Stvv. Hellmoldt und Kordes vor. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Wenn eine Prüfung noch stattfinden solle, dann bitte er wenigstens um größtmöglichste Beschleunigung derselben. Gestern sei von der neustädtischen Kirchengemeinde die Mittheilung gekommen, daß der Platz neben dem Schulgrundstück, welcher umgetauscht werde, übergeben werden könne. Mit dem Bau könne nunmehr also begonnen werden. Die Stvv. Kordes und Hellmoldt bitten, von ihrer Wahl in die Kommission abzusehen, da es sich doch nur um eine technische Prüfung handle. Stv. Uebrick: Das ganze Projekt solle geprüft werden und ev. sollten auch neue Vorschläge gemacht werden, da seien auch nichttechnische Mitglieder für die Kommission nöthig. Stadtrath Rudies: Nachdem das Projekt von der Baudeputation, der Schuldeputation und dem Magistrat geprüft sei, glaube er, daß eine weitere Prüfung sich doch erübrige. Weshalb jetzt noch eine Verzögerung des Baues, die sehr bedauerlich sein würde im städtischen Interesse. Man kenne doch den Nothstand der Schule. Ueber die ganze Stadt seien die Schulklassen zerstreut und man müsse Lokale nehmen, die sich wenig eigneten. Er bitte, von der Nachprüfung des Projektes abzusehen. Stv. Hellmoldt: Der Ausschuß glaube, daß es nöthig sei, den Anschlag daraufhin zu prüfen, ob nicht durch Streichungen Ersparnisse zu erzielen seien. Stv. Wolff: In einer halben Stunde habe der Ausschuß das umfangreiche Aktenstück nicht prüfen können. Es komme darauf an, ob an dem Projekt nicht zuviel Luxus sei. Vielleicht könne man viel billiger bauen. Das Schulgebäude in der Gerechtenstraße sei mit 180 000 Mark gebaut worden — wogegen die neue Schule 400 000 Mark kosten solle. Eine Prüfung durch die Stadtverordneten sei nöthig, damit wir den Bau mit gutem Gewissen genehmigen können. Da könne es mit dem Bau auch 8 bis 14 Tage länger dauern. Stadtbaurath Schultze: Die 180 000 Mark Baukosten für das Schulgebäude in der Gerechtenstraße könnten mit den 400 000 Mark Anschlag für das neue Schulgebäude nicht in Parallele gestellt werden. Stv. Kordes: Vor zwei Jahren habe man den Bau der Schule beschlossen und jetzt bekomme man erst das Projekt vorgelegt. Die Prüfung werde man sich nicht nehmen lassen, denn die Stadtverordneten haben noch immer die Hand auf den Geldbeutel zu legen. Herrn Stadtrath Rudies scheine das Schuldezernat die Hauptsache von allem zu sein, aber es seien auch die Mittel zu dem Bau aufzubringen und deshalb werde man sich über die Sache sehr ruhig unterhalten. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Welche Wandelungen das Projekt gemacht habe, sei doch bekannt genug. Zweimal sei das Projekt verworfen worden, bis das neue ausgearbeitet wurde, das nach dem ausdrücklichen Beschluß des Stadtverordneten für eine Knabenmittelschule ausgearbeitet sei. Jetzt könne doch nicht wieder von vorne angefangen werden, man könne doch nicht etwas anderes bauen wollen. Der Vorwurf einer Verschleppung der Bausache wäre durchaus unbegründet. Mit der Hinausschiebung um 14 Tage könne der Magistrat ja schließlich einverstanden sein, wenn die Prüfung sich auf etwaigen Luxus beschränke. Stadtrath Rudies: Den Vorwurf, daß ihm die Schule eine Hauptsache sei, nehme er gerne an; allerdings scheine ihm die Erziehung und Bildung unserer Kinder mit das Wichtigste. Uebrigens könne er Herrn Kordes zu Hilfe kommen: schon am 12. April 1894 sei von der Schuldeputation der Bau einer neuen Schule beantragt worden. Er stehe nicht auf dem Standpunkte, zu sagen: weil es so lange gedauert, könne es noch länger dauern, sondern meine, weil es so lange gedauert, dürfe nun nicht mehr länger gezögert werden. Stv. Dietrich: Die Sache müsse ihren Instanzenzug gehen und die Stadtverordneten seien die Hauptinstanz. Die Schule sei auch den Stadtverordneten nicht minder wichtig. Nach dem Projekt des Herrn Stadtbauraths solle das Schulgebäude mit seinen 36 Klassen 10 000 Mark pro Klasse kosten; anderswo baue man die Klasse auch für 4000 Mk., bei dem Schulgebäude in der Gerechtenstraße sei der Bau auch billiger gewesen. Die neue Schule solle nach einem vornehm ausgebauten Stadtviertel gelegt werden und es scheine, daß man dem Gebäude ein dementsprechendes Aussehen geben wolle.

Vater, der den alten Mansur hoch verehrte, obwohl sie oft im Felde sich gegenüberstanden, gab meiner Schwester, die an demselben Tage das Licht der Welt erblickte, erschüttert wohl von der Trauerkunde, den Namen des unglücklichen Prinzen, von dem die Sage geht —" Gilpaikan hielt plötzlich sein Pferd. Sein Blick, auf Achmet gerichtet, nahm wieder den sonderbar verlorenen Glanz an, wie eben, als er vom Wunderbaren sprach — „daß er irgendwo noch lebe," schloß er dann in langsamem, verlorenen Tone.

Achmet, dem der Unmuth die Brust fast sprengte, selbst in diesem verschlossenen Eden auf den Urfeind seines Lebens zu stoßen, brachte dieses Anstarren doch völlig aus der Fassung.

„Du glaubst doch nicht an dieses Ammenmärchen?" sagte er voll Hohn.

„Warum soll ich denn nicht daran glauben, daß eine höhere Macht eines so edlen Stammes Sprößling dem Verderben entzogen und irgendwo auferzieht zu ihren Zwecken, — vielleicht ohne daß er selber seine hohe Abkunft ahnt, in Armuth vielleicht und bitterer Noth. O, ich glaube es so gerne, das schöne Märchen von Afr. Ich habe sogar oft von ihm geträumt, von seiner Wiederkehr, – ja, ich kann sagen, ich bin sein bester Freund, obwohl wir uns nie gesehen."

„Und ich kann ihn nicht ausstehen," erklärte Afra eigenwillig. „Immer so nur zur Erinnerung leben zu müssen an diesen Prinzen, eine lebendige Inschrift, das paßt mir nicht. — Der Vater und Hai nannten nie meinen Namen, ohne an ihn zu denken. Ein wahres Glück, daß ich kein Junge bin, sonst wäre ich überhaupt nicht auf der Welt, eine Hülle nur für Deine Schwärmerei."

„Und doch hörtest Du seine Amme, die gute Daili, so gerne von ihm erzählen," bemerkte Haimuni nun, „aus deren Armen ihn ein Mörder riß, wie schön er war, und wie klug mit einem Jahre schon, ganz das Ebenbild des Vaters."

„Ei, was wollt' ich denn machen, wenn Ihr Euch unzählige Male die Geschichte erzählen ließet, und Du gleich weintest und schriest, wenn Daili zögerte —"

Achmet horchte auf. „Und lebt diese Daili noch, die das erlebt haben will?" fragte er.

„Sie hat es erlebt, verlasse Dich darauf," erklärte der Fürst. „Dem Blutbade glücklich entronnen, flüchtete sie vor Sarbar, der nach ihr eifrig spähte, um des Prinzen Schicksal zu erfahren, zu meinem Vater. Sie lebt noch, unweit von hier, und glaubt fest an ihres Lieblings Wiederkehr."

„Den ein Mörder ihr entriß — zum Morden doch!"

„Er mordet nicht, wenn der Allmächtige nicht will, daß er mordet," entgegnete Gilpaikan.

Unterdessen hatten sie die Stadt erreicht. Sie erschien Achmet wie zu einem Feste geschmückt, so sauber, so freudig in ihrer üppigen Blumenpracht; und überall heitere, schöne Menschen mit freundlichem, offenen Gruß, der nicht Zwang, sondern vom Herzen kam. Und aus den Fenstern streuten schöne Hände Rosen auf den Weg Gilpaikans, der mit unnachahmlicher Anmuth seine Grüße sendete, den einen mit einer Ansprache ehrte, den andern mit einem raschen Worte, einem freundlichen Nicken des Hauptes, ohne Unterschied des Standes, vornehm und gering, jung und alt. Hier geduldig ein langathmiges Gespräch anhörend, dort milde rügend, wenn sein Auge auf Ungehöriges stieß. (Fortsetzung folgt.)

Das sei aber nicht nöthig. Das Wilhelmsstadtviertel sei zugleich auch ein Kasernenviertel, und es könne das Schulgebäude daher ganz gut in seinem Aeußeren sich dieser Umgebung etwas anpassen. Vielleicht könne man mit 250000 Mark die Schule bauen. Dazu solle das Projekt geprüft werden. Uebers Knie könne man die Sache nicht brechen. Jede 10000 Mark Kosten mehr erfordern 6000 Mark Steuern mehr. Man müsse die Sache der Bürgerschaft gegenüber auch verantworten können. Stv. **Kordes**: Zu den 400000 Mark kämen noch die Erwerbskosten für den Bauplatz und mit den gewohnten Ueberschreitungen würde schon ½ Million herauskommen. Stv. **Uebrick**: Herr Stadtrath Rudies habe schon im Ausschuß dafür gesprochen, bei der Prüfung nicht bis zu anderen Vorschlägen zu gehen, der Ausschuß habe das aber abgelehnt. Was die Prüfung in der Baudeputation anlange, so habe die Deputation nur gegen das Projekt nichts eingewendet, ein Mitglied der Baudeputation habe ihm aber gesagt, daß er als Stadtverordneter gegen die Bewilligung von 400000 Mark sein würde. Die Kosten des Baues hätten sich von 230000 auf 300000 und nun auf 400000 Mark gesteigert. Er, Redner, baue in Culmsee ein Schulgebäude von 18 Klassen, das, allerdings ausschließlich der inneren Ausstattung, 85000 Mark koste, da kämen bei weitem nicht 10000 Mark auf die Klasse. Es erheben sich Schlußrufe. **Vorsitzender**: Das Wort haben noch drei Magistratsmitglieder erbeten. Oberbürgermeister Dr. **Kohli**: Er bitte den Antrag dahin zu genehmigen, daß nur das vorliegende Projekt geprüft werde. Stadtrath **Rudies**: Herr Uebrick sei auch für ev. andere Vorschläge, komme die Kommission zu einem derartigen Beschluß, dann könne es mit dem Schulhausbau noch lange dauern. Stadtbaurath **Schultze**: Er habe nicht die Absicht gehabt, jetzt schon auf das Projekt einzugehen, müsse sich aber gegen einzelne Ausführungen der Vorredner wenden. Bei der Bausumme von 400000 Mark sei alles eingerechnet, auch Abortgebäude und die Umwehrung des großen Gebäudes mit einer Mauer. Auf das Hauptgebäude kämen nur 340000 Mark. Kostspielig seien die Seitenkorridore; bei einem langen Grundstück würde der Bau erheblich billiger sein. Einen großen Theil der Baufläche nehme die Aula, der Zeichensaal, das Physikzimmer 2c. ein, welche Räume eine Mittelschule haben müsse. Aus diesem Grunde könne man eine Mittelschule nicht mit einer Volksschule in den Baukosten vergleichen. Fielen Aula und Zeichensaal 2c. fort, so wäre lange nicht die Bausumme erforderlich, die man so brauche. Bürgermeister **Stachowitz**: Wenn man die Debatte schon schließen wolle, so habe er nicht die Empfindung, daß die Sache klar sei. Herrn Uebrick's Kostenangaben bezögen sich auf eine Gemeindeschule, eine Mittelschule sei aber etwas anderes. Seien denn 10000 Mark pro Klasse wirklich zu viel? In Danzig baue man ebenfalls mit 10000 Mark pro Klasse und die Danziger seien doch auch nicht aus Katzenellbogen. Wolle man sich noch erst auf die Frage anderer Vorschläge einlassen, so sei die bisherige Arbeit umsonst gewesen und die Sache werde noch sehr lange dauern. Eine längere Verzögerung als bis 14 Tage sei aber verwerflich, da der Bau sehr dringend sei. Er bitte, daß die Kommission das Projekt nur auf etwaige Ersparnisse hin prüfe. Stv. **Kordes**: Die Kämmerer seien früher immer eher gegen große Bewilligungen gewesen, weil sie Bedenken wegen der Aufbringung der Mittel hatten der jetzige Kämmerer scheine aber viel Geld zu haben. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird jetzt angenommen. Der **Vorsitzende**: Es würde die Fragestellung für die Abstimmung erleichtern, wenn man die Aufgabe der Kommission nicht zu formell nehme; es empfehle sich wohl auch, der Kommission die Grenzen nicht zu enge zu ziehen. Man werde ja hören, was sie vorschlage, und habe für die Entscheidung völlig freie Hand. Der Ausschußantrag auf Ueberweisung des Projekts an eine besondere Kommission zur Prüfung wird angenommen, und darnach werden die vorgeschlagenen 5 Kommissionsmitglieder gewählt, nachdem die Stvv. Hellmoldt u. Kordes ihre Ablehnung zurückgezogen. (Im Sitzungszimmer waren Skizzen des Projektes ausgehängt.) — 12. Die Miethung eines Zimmers in dem Hause Junkerstr. 6, dem Kaufmann Grochowski gehörig, zur Unterbringung einer Klasse der höheren Mädchenschule wird genehmigt. Der Miethspreis beträgt 500 Mk. — 13. Als Armendeputirter für das 3. Revier des 5. Bezirkes wird für den verzogenen Bäckermeister Thomas Malermeister Zahn gewählt. — 14. Zulassung von Straßenbordschwellen aus Kunststein und sog. Granitoid-Trottoirplatten bei der Straßenpflasterung. Einen dahingehenden Antrag hat Herr Baumeister Uebrick, der Kunststein hergestellt, beim Magistrat gestellt mit der Bitte, die heimische Industrie zu unterstützen. Die Baudeputation hat den Antrag abgelehnt; der Magistrat beantragt, dem Gesuche stattzugeben unter der Bedingung, daß der Kunststein nur für die Nebenstraßen auf den Vorstädten Verwendung finden dürfe, und daß die Hausbesitzer, welche ihn verwenden, eine 5jährige Garantie der Stadt gegenüber übernehmen. Der Ausschuß empfiehlt Zustimmung. Stv. **Preuß** äußert Bedenken gegen die Dauerhaftigkeit des Kunststeins in den Hauptstraßen und frägt, ob der Unterschied des Preises zwischen Kunststein und Granit groß sei. Stadtbaurath **Schultze** erwidert, der Kunststein solle nur in den Nebenstraßen auf den Vorstädten verwendet werden; durch die Bedingungen habe man eine ausreichende Sicherheit. Der Preisunterschied sei ein erheblicher. Nach einigen Bemerkungen des Stv. **Kordes** wird der Magistratsantrag genehmigt. — Schluß der Sitzung um ¼6 Uhr. An die öffentliche schloß sich noch eine geheime Sitzung, in welcher über die Gewährung einer Unterstützung beschlossen wurde.

— (**Kreis-Lehrer-Konferenz.**) Die diesjährige Kreis-Lehrer-Konferenz des Kreisschulinspektionsbezirkes Thorn findet am 17. Mai in der Aula der Knaben-Mittelschule statt. Die Herren Hauptlehrer Zander-Mocker und Lehrer Heiland-Mocker werden eine Unterrichtsprobe bezw. einen Vortrag halten. An die Konferenz soll sich auch ein gemeinsames Essen anschließen.

— (**Veteranenverband.**) Die Ortsgruppe Thorn hält heute Abend im „Museum“ ihre Monatsversammlung ab.

— (**Radfahrer-Bezirksfest Bromberg.**) In den Pfingsttagen, vom 28. bis 31. Mai, soll in Bromberg ein Radfahrer-Bezirksfest stattfinden. Für dasselbe ist folgendes vorläufige Programm aufgestellt: Sonnabend den 28. Mai: Empfang der Festgäste auf den Bahnhöfen und Chausseen. Abends 8½ Uhr Begrüßungsfest in einem noch zu bestimmenden Lokale. Sonntag den 29. Mai Morgens 7 Uhr: Großes Garten- und Frühkonzert. 11 Uhr: Offizielle Eröffnung des Festes und Vertheilung der Bannerschleifen. Mittags 1 Uhr: Festessen. Nachmittags 3½ Uhr: Erstes Radwettfahren auf der Rennbahn an der Danziger Straße. Abends 8½ Uhr: Konkurrenzreigen und Kunstfahren; darauf Festball. Montag den 30. Mai: Morgens 7 Uhr: Frühausflug nach den Schleusen und Frühkonzert daselbst. Vormittags: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt. Mittags 12 Uhr: Großer Preiskorso, darauf zwangsloses Mittagessen in verschiedenen Restaurants. Nachmittags 3½ Uhr: Zweites Wettfahren auf der Rennbahn in der Danziger Straße. Abends 8 Uhr: Abschiedskommers und Preisvertheilung in einem noch zu bestimmenden Lokale. Dienstag den 31. Mai: Ausflug per Rad und Dampfer über Fordon-Ostrometzko nach Culm und Sartowitz. Besichtigung der Fordoner Eisenbahnbrücke, des Parkes von Ostrometzko, Mittagessen in Culm, Kaffee in Schwetz, Besichtigung des Parkes in Sartowitz, darnach Rückkehr nach Schwetz oder Culm und Schlußfeier daselbst. Der für das Fest erforderliche Garantiefonds soll durch Zeichnungen aufgebracht werden, ferner sollen die städtischen Körperschaften um eine Unterstützung und die Vorstände des deutschen Radfahrer-Bundes und des Gauverbandes um Bewilligung von Ehrenpreisen angegangen werden.

— (**Der Verein für Bahnwettfahren**) hält morgen, Sonnabend Abend im „Museum“ seine Jahresversammlung ab.

— (**Liederfreunde.**) Heute Abend findet eine Generalversammlung des Vereins statt.

— (**Der Gastwirths-Verein für Thorn und Umgegend**) hielt gestern in der Culmbacher Bierhalle seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ging u. a. hervor, daß der Verein gegenwärtig 59 Mitglieder zählt und daß das Vereinsvermögen Mk. 450,00 beträgt. In den Vorstand wurden nachbenannte Herren gewählt: Restaurateur Bonin 1. Vorsitzender, Brauereibesitzer Groß 2. Vorsitzender, Restaurateur P. Schulz und Restaurateur F. Klatt, Beisitzer, Restaurateur C. Stender Rendant, Restaurateur M. Nicolai Schriftführer und die Herren Reck, Domanski und Neumann zu Rechnungsrevisoren. Am 27. April cr. findet in Bromberg, Etablissement Elysium, eine Versammlung der zur nordöstlichen Zone des deutschen Gastwirths-Verbandes gehörigen Gastwirths-Vereine statt, zu welcher auch der hiesige Gastwirths-Verein seine Delegirten entsendet.

—(**Das Bückeburger Sänger-, Konzert- und Spezialitäten-Ensemble**), welches gestern im Schützenhaussaale seinen ersten Unterhaltungs-Abend gab, errang einen durchschlagenden Erfolg. Die Truppe ist von einer Vorzüglichkeit, daß sie sich nur mit den alten Leipziger Sängern vergleichen läßt. Die in die Volkstracht des Bückeburger Ländchens gekleideten Künstler sind ausgezeichnete Musiker, außerdem traten einzelne von ihnen als Tanz- und Gesangshumoristen, Equilibrist und Athlet-Jongleur, Violin-Virtuos und Musikklown auf. Der echteste und zwerchfellerschütterndste Humor ist es, den die Bückeburger bieten. Bei dem originellen Potpourri, das sie gestern vortrugen, konnte sich ein Hypochonder gesund lachen. Auch die humoristische Szene „Der stumme Musiker vor Gericht“ hatte die stärkste Lachwirknng. Der Konzertsänger Herr Dornfeld erntete für seine schönen Tenorsolis stürmischen Beifall. Bei dem sorgfältig gewählten und dezenten Programm können die weiteren Vorstellungen der Bückeburger auch für den Familienbesuch empfohlen werden. Zu empfehlen sind die Vorstellungen rückhaltlos, man findet bei den Bückeburgern das köstlichste Amüsement.

— (**Schwurgericht.**) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Schultz und Landrichter Kretschmann. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Danziger. Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen den Holzhändler August Finger aus Piaske und den Gastwirth Haupt aus Podgorz wegen wissentlichen Meineides, bezw. Beihilfe dazu. Vertheidiger des Angeklagten Finger ist Herr Rechtsanwalt Neumann; für Haupt Herr Justizrath Trommer. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Angeklagte Haupt betrieb im Jahre 1895 in dem Hause des Angeklagten Finger, das in unmittelbarer Nähe des Schießplatzes gelegen ist, ein Hökergeschäft. Obgleich er eine Konzession zum Ausschank von Getränken nicht besaß, soll er doch fortgesetzt Bier an sitzende Gäste verkauft haben. Seine Handlungsweise wurde ruchbar und er wurde deshalb von der Polizei des öfteren kontrolirt. Einmal gelang es auch, ihn der Gewerbekontravention zu überführen. Für diese Zuwiderhandlung wurde Haupt in eine Strafe von 30 Mark genommen. Dessen ungeachtet trieb er das sträfliche Gewerbe ruhig weiter und gab dadurch Anlaß zu einem weiteren Strafverfahren gegen ihn. Da er befürchten mußte, daß er die Schankkonzession, deren Ertheilung er inzwischen nachgesucht hatte, nicht erhalten werde, falls er nochmals bestraft werden würde, suchte Haupt Rath bei Finger nach. Dieser rieth ihm, sich in dem bereits eingeleiteten Strafverfahren auf sein Zeugniß zu berufen, und bemerkte dabei, daß er ihn schon herausreißen werde. Als die Sache am 24. September 1895 vor dem Schöffengerichte hierselbst zur Verhandlung kam, bestritt Haupt, sich der Gewerbepolizeikontravention schuldig gemacht zu haben und benannte den Angeklagten Finger, welcher sich während der Verhandlung der Sache im Zuhörerraum des Sitzungssaales aufgehalten hatte, als Zeugen darüber, daß an dem in Frage kommenden Tage, — das war der 22. Juni 1895 — Bier an sitzende Gäste in seinem Lokale nicht verkauft worden sei. Infolge dieses Beweisantrages wurde gerichtsseitig die Vernehmung des Finger beschlossen und der Beschluß sofort zur Ausführung gebracht. Finger trat aus dem Zuhörerraum hervor und bekundete eidlich, daß er am 22. Juni 1895 für Haupt in dessen Lokal zwar Bier an Soldaten verkauft habe, daß die Soldaten das Bier aber nicht im Lokale des Haupt getrunken, sondern mit nach dem Schießplatz genommen hätten. An andere sitzende Gäste sei kein Bier verschenkt worden. Auf Grund dieses Zeugnisses und weil von den Belastungszeugen Gendarm Pagalis und Polizeisergeanten Wessolewski nicht direkt bekundet worden war, daß sie gesehen hätten, wie Bier an sitzende Gäste verabfolgt worden sei, erfolgte die Freisprechung des Angeklagten Haupt. Diese Bekundung des Finger soll wissentlich falsch abgegeben sein und er soll sich durch deren Abgabe des Meineides schuldig gemacht haben. Weil Haupt die Unrichtigkeit dieser Aussage von vorne herein kannte, trotzdem aber von demselben Gebrauch gemacht hat, wurde er wegen Beihilfe zur Verantwortung gezogen. Zur Ueberführung der Angeklagten brachte die Anklage vor, daß Haupt unmittelbar nach dem Termine zu Finger geäußert habe, er hätte seine Sache gut gemacht und daß Finger darauf erwidert habe: „Sei ruhig und halte den Mund!“ Offenbar habe Finger befürchtet, daß er verrathen werden könnte, und aus diesem Grunde habe er dem Haupt Schweigen auferlegt. Die Anklage behauptete ferner, daß tagtäglich in dem Geschäft des Haupt Bier verschänkt worden sei und daß die Angeklagten, um nicht ertappt zu werden, Posten in der Person des Dienstmädchen ausgestellt hätten, die ihnen die etwaige Annäherung von Polizeibeamten hätten signalisiren müssen. Auch an dem hier in Frage kommenden Tage sei es den Angeklagten gelungen, von der Annäherung der Polizeibeamten Kenntniß erhalten zu haben und zwar sei dies so frühzeitig geschehen, daß sie noch Zeit gefunden hätten, um die Gläser und Flaschen von den Tischen wegzuräumen. Die Angeklagten bestritten die Ausführungen der Anklage und betheuerten unschuldig zu sein. Haupt versicherte nicht gewußt zu haben, was Finger aussagen würde. Er gab als richtig zu, daß er vor dem Hauptverhandlungstermine am 24. September mit Finger einmal wegen des Termins Rücksprache genommen habe. Finger habe aber nicht geäußert, daß er ihn herausreißen werde. Seine Zusicherungen seien vielmehr nur dahin gegangen, dem erkennenden Richter vorzutragen, daß er dem Fiskus einen Streifen Land zu einem Wege kostenfrei abgetreten und daß der betreffende Beamte namens der Militärbehörde in Anerkennung dieses Umstandes versprochen habe, dafür zu sorgen, daß Finger oder sein Pächter die Schankkonzession erhalten werde. Er habe geglaubt, daß das Gericht zu seiner Freisprechung gelangen könnte, wenn ihm diese Thatsache bekannt würde und aus diesem Grunde habe er sich auf das Zeugniß des Finger bezogen. Finger hingegen behauptete, daß er bei Abgabe seines Zeugnisses nicht den 22. Juni, sondern einen anderen Tag, an welchem Pagalies und Wessolowski den Haupt revidirt hätten, im Auge gehabt habe. An diesem Tage sei thatsächlich Bier nicht verschänkt worden und deshalb sei seine Aussage richtig. Die Geschworenen erachteten beide Angeklagte durch die Beweisaufnahme im Sinne der Anklage für überführt. Sie billigten dem Angeklagten Finger aber die Vergünstigung aus § 157 Abs. 1 Str.-G.-B. zu, wonach der Meineidige milder zu bestrafen ist, wenn er durch Angabe der Wahrheit sich der Verfolgung wegen eines Vergehens ausgesetzt hätte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen Finger 2 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust, gegen Haupt 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof verurtheilte den Finger zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust, den Haupt zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust. Beiden Angeklagten wurden die Kosten des Verfahrens auferlegt. Damit schloß die diesmalige Sitzungsperiode.

— (**Polizeibericht.**) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (**Gefunden**) ein Bund Schlüssel in der Breitenstraße. Zurückgelassen ein anscheinend goldenes Kettchen in einem Geschäftslokal. Näheres im Polizeisekretariat.

— (**Von der Weichsel.**) Der heutige Wasserstand beträgt 3,60 Mtr. über 0. Windrichtung O. Angekommen sind die Schiffer: Voigt, Dampfer „Fortuna“ mit diversen Gütern von Warschau nach Danzig; Glinke, Dampfer „Neptun“ mit div. Gütern von Danzig nach Warschau; Oschetzki, Raatz, Konrzewski, Lewitzki, sämmtlich Gabarren mit diversen Gütern von Danzig nach Warschau; Lipinski, Dampfer „Alice“ mit 1000 Zentner div. Gütern von Danzig nach Thorn; Eduard Krause, Kahn mit 1800 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Thorn; Florian, Kahn mit Ziegeln 2c. von Zlotterie nach Danzig. Abgegangen sind die Schiffer: Riedel, Kahn mit 5600 Zentner Zucker, Adolf Meyer, Kahn mit 4800 Zentner Zucker, beide von Thorn nach Danzig.

Vom oberen Stromlauf liegen heute folgende Telegramme vor:

Tarnobrzeg. Wasserstand bei **Chwalowice** gestern 2,98 Mtr., heute 3,04 Mtr.

Warschau. Wasserstand gestern 2,87 Mtr., heute 2,56 Meter.

Mannigfaltiges.

(**Erschossen**) hat sich einem Hotel in Trier ein 22jähriges Mädchen, die Tochter eines Gutspächters aus Güstrow.

(**Unglück oder Verbrechen?**) Der „Voss. Zeitung“ wird aus Wien depeschirt: Bezüglich der Verunglückung des Sanskrit-Forscher Professor Bühler im Bodensee, hält man ein Verbrechen für nicht ausgeschlossen.

(**Militärische Titelsucht der Amerikaner.**) Nirgends in der Welt ist die Sucht nach schönklingenden militärischen Titeln größer als im republikanischen Amerika. Obschon sonst die Amerikaner gewöhnlich damit zu renommiren pflegen, daß die angeblich glücklichen Verhältnisse, in denen sie leben, es ihnen ermöglichen, nur eine ganz kleine Armee unterhalten zu müssen, so ist doch jeder Amerikaner stolz darauf, wenn er einen Titel, wie Lieutenant, Kapitän, Kolonel (Oberst) oder General führen kann. In Amerika muß jeder in der Gesellschaft halbwegs etwas geltende Mann mindestens Kapitän oder Kolonel sein. Ein Philadelphiaer Blatt spottete dieser Tage darüber, daß im Falle eines Krieges mit Spanien allein der Staat Texas, der etwa über die Hälfte des Königreichs Sachsen zählt, nicht weniger als 9604 Generale, 317414 Obersten und 73001 Oberstlieutenants, Majore, Kapitäne und andere Offiziere liefere. Nur an den nöthigen Regimentern, welche von diesen Offizieren befehligt werden, mangele es.

Neueste Nachrichten.

Gnesen, 21. April. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Arbeiter Kaminski wegen Ermordung seiner Schwiegermutter zum Tode.

Geestemünde, 21. April. Nach hier eingegangener Meldung ist die gesammte Besatzung des hiesigen Fischdampfers „Präsident Herwig“ gerettet; die anfänglich vermißten acht Mann sind auf Island gelandet.

Paris, 21. April. Der Appellhof verwarf die Appellation Zolas gegen den Beschluß der Strafkammer in Betreff der Zuständigkeit in dem Verleumdungsprozeß der Schreibsachverständigen.

Madrid, 21. April. Der amerikanische Gesandte Woodford, der erste Gesandtschaftssekretär, des letzteren Mutter und Schwester, sowie die anderen Beamten der Gesandtschaft sind mit dem Süd-Expreßzuge in der Richtung nach Paris abgereist.

Athen, 21. April. Der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinz Georg sind heute nach Venedig abgereist. Der König gab ihnen bis Korinth das Geleit.

Washington, 22. April. Der Beschluß, das Geschwader abgehen zu lassen, wurde gestern Mittag im Kabinetsrath gefaßt und sollte geheim gehalten werden. Aber kurze Zeit darauf, um 3 Uhr Nachmittags, erfuhr man, daß das Geschwader bereits von Key-West abgegangen sei, um die Blokade herzustellen. Die Truppen werden ihre Operationen mit denen des Geschwaders vereinen, sobald sie konzentrirt sein können, was voraussichtlich in 10 Tagen der Fall sein wird.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. April	21. April
Tend. Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–35	216–35
Warschau 8 Tage	216–15	216–20
Oesterreichische Banknoten	169–65	169–70
Preußische Konsols 3 %	97–10	97–30
Preußische Konsols 3½ %	102–50	102–60
Preußische Konsols 3½ %	102–60	102–70
Deutsche Reichsanleihe 3%	96–20	96–50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102–60	102–90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91–	92–50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99–60	100–10
Posener Pfandbriefe 3½ %	99–90	100–10
„ 4%	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101–	101–10
Türk. 1% Anleihe C	23–95	23–90
Italienische Rente 4%	90–50	96–40
Rumän. Rente v. 1894 4%	92–90	93–25
Diskon. Kommandit-Antheile	190–60	191–50
Harpener Bergw.-Aktien	175–70	176–30
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	113–	112⅜
Spiritus:		
70er loko	53–	52–80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont 2½ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 21. April 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. bunt 713–740 Gr. 212–216 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 714 Gr. 153 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 130 Mk., transito Viktoria- 140 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 155 Mk., transito 123 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 5,30–5,35 Mk., Roggen- 5,60 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,80 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,75 Mk. bez.

Königsberg, 21. April. (**Spiritusbericht.**) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 35000 Liter, etwas matter. Loko 70er nicht kontingentirt 51,00 Mk. Br., 49,90 Mk. Gd., 50,00 Mk. bez., April nicht kontingentirt 51,00 Mk. Br., 49,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 24. April 1897. (Misericord.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. — Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Superintendent Hänel.

Garnison-Kirche: vorm. 10½ Uhr: Divisionspfarrer Becke. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Becke.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule zu Mocker: vorm. 9½ Uhr kein Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pastor Meyer.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 10 Uhr Pfarrer Endemann. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Bethaus zu Nessau: morg. 7 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl: Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Schule zu Ernstrode: nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Die Anlieferung und Aufstellung von rund 1200 Meter laufendem Bretterzaun um das Barackenlager beim hiesigen Fußartillerie-Schießplatz soll öffentlich im Termin am **Sonnabend den 30. lfd. Monats vormittags 11 Uhr** in meinem Dienstzimmer verdungen werden. Ebendort sind die Verdingungsanschläge, welche zu den Angeboten zu verwenden sind, gegen Bezahlung der Vervielfältigungsgebühren in Höhe von 0,50 Mark zu entnehmen, die Verdingungsunterlagen einzusehen und die Angebote rechtzeitig, wohlverschlossen und mit bezeichnender Aufschrift versehen einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 8 Tage.

Thorn den 21. April 1898.

Baurath Heckhoff.

Bekanntmachung.

Im abgelaufenen Vierteljahr sind an außerordentlichen Einnahmen der Kämmereikasse zur Verwendung für die Armenpflege zugeflossen:

1. Von dem Kaufmann Herrn **Joseph Meyer** aus Berlin, aus Anlaß des Hinscheidens des Herrn **Jacob Goldschmidt** . . . . . . 100 Mk.
2. Von dem General-Agenten Herrn **Goldschmidt** . . 50 Mk.
3. Von dem Kaufmann Herrn **Casper** aus einer Streitsache . . . . 10 Mk.

Thorn den 16. April 1898.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die auf dem Gelände der städtischen Ziegelei befindliche ehemalige kleine Scheune mit ausgemauertem Fachwerk, 9,20 Meter lang und 4,70 Meter breit, soll auf Abbruch verkauft werden.

Der Bietungstermin ist auf:

Freitag den 29. April 1898
vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 10 Mark bei der städtischen Kämmereikasse zu hinterlegen.

Der Hinterlegungsschein ist dem die Versteigerung leitenden städtischen Beamten vor Beginn des Termins vorzulegen.

Die Abbruchs-Kaution beträgt 20 Mark.

Der Zuschlag wird vom Magistrat ertheilt.

Die Bedingungen liegen während der Dienststunden zur Einsichtnahme im Bauamte aus, und werden vor dem Bietungstermin öffentlich bekannt gemacht.

Thorn den 22. April 1898.

Der Magistrat.

Der hinter der unverehelichten **Franziska Wachholz** zu Thorn unterm 10. November 1897 erlassene Steckbrief ist erledigt.

D. 635/97.

Thorn den 7. April 1898.

Königliches Amtsgericht.

Ein nachweislich leistungsfähiger

Haupt-Agent

wird von einer alten, gut eingeführten

Unfall- und Haftpflicht-Versicherung

für Thorn und Vororte gegen hohe Provision u. Uebernahme eines **hohen Inkassos** gesucht. Offerten sub **A. N.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Monatlich 1 Mark.
Dre Tage 10 Pfg.
Täglich Neuestes.
Katalog gratis.
Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Elegante Herren- und Knaben-Garderoben

sowie **Reparaturen** werden sauber und billig angefertigt.

F. Stahnke, Schneidermeister, Coppernikusstr. 23.

---

300 Rothweinflaschen

kauft **Ernst Zude,** Friedrichstr 1.

---

1 Viktoria-Butterfaß

und 1 Separator de Laval

sind billig zu verkaufen.

Langsch, Rentschkau.

Schadhafte Strümpfe

werden sauber und billig angestrickt in der Strumpf-Fabrik von

A. Kastner, Neustadt, Gersten- und Gerechtenstr.-Ecke Nr. 8.

Flotte Gastwirthschaft

einzige in einem größeren Dorfe bei Thorn, sehr gesundes Geschäft, umständehalber abzugeben. Auskunft ertheilt **Ed. Raschkowski,** Thorn, Neustädt. Markt 11.

Habe einen kräftigen

Frühstücks- u. Mittagstisch

eingerichtet und bitte um gefälligen Zuspruch. Achtungsvoll **F. Klatt.**

---

1 Saal zu Vereinszwecken mit Instrument zu vergeben. Tuchmacherstr. 16, 1 Tr.

Ein noch gut erhaltenes, besonders starkes **Fahrrad,** billig zu verkaufen. Baderstr. 2, 1 Treppe links.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht

A. Wiese. Konditor.

Die

Neuheiten

für die

Frühjahrs- und Sommersaison

sind eingetroffen.

Anfertigung feiner Herrengarderoben nach Maaß unter Garantie.

Mode-Magazin für Herren.

Carl Mallon, Thorn,

Altstädt. Markt 23.

Sport-Artikel.



Siphon-Bier-Versandt

von

Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

Thorn, Strobandstrasse,

(früher Schultz'sche Bautischlerei — Ecke Elisabethstraße)

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu,	hell und dunkel Lagerbier	Mk.	1,50
„ „	Böhmisch Märzenbier . .	„	2,00
„ „	Münchener à la Spaten .	„	2,00
„ „	Exportbier à la Kulmbacher	„	2,00
Königsberger (Schönbusch)	dunkel Lagerbier . .	„	2,00
„	Märzenbier . . .	„	2,00
Münchener Augustinerbräu	. . . .	„	2,50
„ **Bürgerbräu**	. . . .	„	2,50
Kulmbacher Exportbier	. . . .	„	2,50
Pilsener,	aus dem Bürgerlichen Bräuhaus Pilsen	„	3,00

NB. Bisherige vereinzelt vorgekommene kleine Mängel in der **Funktionirung** der Siphons sind durch einen sachkundigen Monteur abgestellt, und ist dieselbe jetzt **durchweg eine tadellose.**

Das grösste Krankenhaus Deutschland's
das neue allgem. Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf urtheilt über

Lessive Phénix

(Patent J. Picot. Paris) von

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld:

Hamburg-Eppendorf den 3. 7. 97.

Es wird Ihnen hiermit auf Ihren Wunsch bescheinigt, dass im Waschhause des **neuen allgemeinen Krankenhauses** seit dem 1. Januar 1897 das Waschpulver „Lessive Phénix" verwendet wird. Die damit erzielten Resultate **sind sehr befriedigend** Die Vorzüge gegenüber von Seife und anderen Waschmitteln bestehen im wesentlichen neben der **grösseren Billigkeit** in der **leichten Bearbeitung** der damit zu reinigenden Wäsche und in einer **bis dahin nicht erzielten Sauberkeit der letzteren.** Eine Schädigung der Wäsche durch das Pulver hat nach den bisherigen sehr eingehenden Beobachtungen **nicht** stattgefunden.

Der Direktor, gez. Prof. Dr. Rumpf.

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Grösste Auswahl aller Arten

F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.

Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

XXI. Grosse

Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.

Hauptgewinne:
10 **2 vierspännige 3 zweispännige 5 einspännige Equipagen** mit **120** Reit- u. Wagen-**Pferden.**

Lose **à nur 1 Mark,** auf 10 Lose ein **Freilos** (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit

Carl Heintze, **Berlin W.,** Hôtel Royal Unter den Linden 3.

= Lose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme. =

Die Stettiner Lotterie ist die grösste u. beliebteste aller Pferde-Lotterien.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als

bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Wer beim **Einkauf** von **Tapeten und Borden viel Geld sparen will**

der verlange die

neuesten Muster

des

Ersten Ostdeutschen Tapeten-Versand-Hauses
GUSTAV SCHLEISING, Bromberg (Prov. Posen).

Lieferant fürstl. Häuser. **Gegründet 1868.**

Dieselben übertreffen **besonders in diesjähr. Saison** an aussergewöhnlicher **Billigkeit** und überraschender **Schönheit** alles andere **und werden auf Verlangen überallhin franko gesandt**

Natureltapeten schon von 10 Pfennig per Rolle an.
Goldtapeten schon von 20 Pfennig per Rolle an.

Bei Musterbestellungen wird um Angabe der gewünschten Preislage ersucht.

Ziegelstreicher,

Aufkarrer und sonstige Ziegeleiarbeiter

werden noch verlangt. Lohn der Streicher pro 1000 = 1,40 Mk.

Griemerdt, Zieglermstr.,
Grembocżyn b. Thorn.

Ein junges Mädchen,

welches bereits als Verkäuferin bezw. Kassirerin in größeren Manufaktur-Geschäften thätig war, sucht hier Stell. Offerten u. **E. Z.** „Gasthof z. Neustadt".

Gut möbl. Zimmer

zu vermiethen. Schillerstr. 5, 2 Tr.

Ein möblirtes Zimmer

v. sof. bill. z. verm. Strobandstr. 16, IV.

---

3 möblirte Wohnungen

zu vermiethen Bankstraße Nr. 4.

Ein gut möbl. Zim. nebst Kabinet v. sofort z. verm. Coppernikusstr. 20.

Ein möbl. Zimmer

nebst Kabinet und Burschengelaß vom 1. Mai zu vermiethen

Gerechtestraße 30, pt. rechts.

Möbl. Zimmer,

mit auch ohne Pension, an junges Mädchen v. 1. Mai z. v. Culmerstr. 8, II.

Wohnung v. 3 Zim. für 90 Thaler zu verm. Brückenstraße Nr. 16.

Viktoria-Garten

und angrenzende Gelände

Sonntag den 24. April d. Js., nachmittags 4 Uhr:

Eröffnung

der

Internationalen

Volksfeste.

Auf dem ca. 60000 Quadratmeter ausgedehnten Festplatze, à la Dresdner Vogelwiese, stehen die größten

Schaustellungen u. Sehenswürdigkeiten der Neuzeit

aus.

Täglich: Militär-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke.

Kinder- u. Volksbelustigungen.

Illumination des Festplatzes.

Entree zum Festplatz 10 Pfennig. Kinder frei.

Alles nähere besagen die Tageszettel.

Die Direktion.

Rockarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei **C. G. Dorau,** Thorn, Altstadt Nr. 14.

Tüchtigen

Schmiedegesellen

für Hufbeschlag sucht

Schmiedemeister **Fischer.**

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, kann sofort eintreten. **Gelbgießerei, Thorn,** Brückenstr. 4.

Ein Laufbursche

oder **eine Frau** zum Semmelaustragen kann sofort eintreten

Neustädtischer Markt 9.

Verkäuferin,

der poln. Sprache mächtig, suche für mein Schuhwaarengeschäft.

Louis Feldmann,
Altst. Markt 26.

Suche mehrere Wirthinnen, Stützen, perfekte Köchin, Kochmamsell und Stubenmädchen für Hotel, Stadt und Güter, Verkäuferin, Buffetfrl., Kindergärtnerin, Bonnen, Ammen, Kinderfrauen, Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher, wie sämmtliches Dienstpersonal bei hohem Gehalt von sofort oder später.

St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Möbl. Zimmer mit Kaffee

zu vermiethen Seglerstraße 7, 1 Tr.

Möblirtes Zimmer

mit sep. Eingang zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung

---

Eine herrschaftliche Wohnung,

3. Etage, von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdestall, von **sofort** Altstädt. Markt 16 zu vermiethen.

W. Busse.

Herrschaftliche Wohnung,

2. Etage, mit allem Zubehör, sowie Pferdestall, versetzungshalber sofort zu vermiethen. Näheres Bachestr. 17, I.

---

1. Etage,

7 große Zimmer, nebst allem Zubehör, ev. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Badestube und Zubehör ist versetzungshalber von sofort in meinem Hause, **Schulstraße Nr. 11,** zu vermiethen. **Soppart.**

Die von Herrn Pr.-Lieut. Scherer bewohnte

unmöbl. Wohnung

versetzungsh. zu verm. Hohestraße 7.

Schützenhaus Thorn.

Freitag den 22., Sonnabend den 23. und Sonntag den 24. d. Mts.:

Nur noch

3 grosse Concerte

des ersten, vielseitigen, weltberühmten

Bückeburger Sänger-, Concert- und Spezialitäten-Ensembles.

8 Herren. Direktion: R. Röttger.

Ueberall mit größtem Erfolge aufgetreten.

Zum ersten Male in Thorn.

Täglich vollständig neues Programm.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis: Reservirter Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf. Billets à 75 und 50 Pf. sind vorher in der Zigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski** hier zu haben.

---

1 frdl. Balkon-Wohnung

v. 5 Zimmern u. Zubehör, 1. Etage, Grabenstr. 2, v. 1. Juli zu verm.

Die Balkon-Wohn. Katharinenstr. 3, 2. Et., bestehend aus 5 Zim., Entree und Alkoven, ist zum 1. Juli zu verm.

---

1. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, Gerstenstr. 16, z. verm. Z. erfr. Gerechtestr. 9.

---

2. Etage Altstädt. Markt 17

versetzungshalber von sofort zu verm.

Geschw. Bayer.

Brückenstraße 18, I,

ist die Wohnung von sofort bis 1. 10. 1898 zu vermiethen. Näheres Breitestraße 3 im Laden.

Katharinenstr. 1,

Ecke des Wilhelmsplatzes,

ist

eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche zu vermiethen.

---

1 Wohnung

für Mk. 500, 3 Zimmer, Alkoven, Küche, Entree und allem Zubehör von sofort zu verm. Näheres durch **Clara Leetz,** Coppernikusstr 7, 1 Tr.

Eine kl. Familienwohnung,

3 Zim. nebst Zubehör, ist für 360 Mk. Breitestraße 37 von sofort zu verm.

C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnungen

zu 40, 50, 60 und 80 Thlr. pro Jahr zu vermiethen Heiligegeiststraße 7/9.

Kl. Woh. z. v. Näh. Tuchmacherstr. 10, II.

Pferdestall zu verm. Mauerstraße. Zu erfr. b. **Heyer,** Culmerstr. 12.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April . .	—	—	—	—	—	—	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 94 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 23. April 1898.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung am 21. April 1898. 11 Uhr.

Am Ministertische: Minister Freiherr von Hammerstein und v. d. Recke.

Das Haus beendete heute die Besprechung der Interpellation der Abgg. Szmula (Ctr.) und Genossen, betreffend die Beseitigung des Mangels an ländlichen Dienstboten und Arbeitern. Abgeordneter Latacz (Ctr.) spricht im Sinne der Interpellation; andere als russisch-polnische Arbeiter würden schwerlich nach Oberschlesien kommen, und sie würden die Sicherheit des Staates nicht gefährden. Geh. Regierungsrath Conrad weist darauf hin, daß die Behörden zur schärferen Handhabung der Bestimmungen angewiesen worden seien, durch welche die Gesindemakler zur Führung von Büchern angehalten sind. Abg. Seer (natlb.) spricht gegen erweiterte Zulassung ausländischer Arbeiter. Der Landwirth, welcher den Leuten ordentliche Wohnungen biete und sich mehr verheirathete Arbeiter halte, habe nicht über Arbeitermangel zu klagen. Abg. Graf Ballestrem (Ctr.) will die Zulassung von Ausländern nicht nach bestimmten Terminen, sondern dem örtlichen Bedürfniß entsprechend geregelt haben. Die sogenannte großpolnische Bewegung in Oberschlesien sei in Wahrheit sozialistisch-agrarkommunistisch; aber die ausländischen Arbeiter, deren Haltung durchaus musterhaft sei, betheiligten sich daran nicht. Abgeordneter Szmula (Ctr.) tritt den Abgg. Sieg und Seer entgegen, deren Anschauungen nur auf ganz persönlichen Erfahrungen beruhen könnten, und erachtet die vom Staatsministerium in Aussicht genommenen Maßregeln für unzureichend. Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein weist den Vorwurf des Vorredners zurück, daß das Ministerium über den Arbeitermangel nicht genügend unterrichtet sei und die Industrie günstiger behandle als die Landwirthschaft. Abg. Conrad-Graudenz (freikons.) erkennt den Arbeitermangel an, ist aber gegen umfangreiche Zulassung von Ausländern; die großen Opfer, die für die Hebung des Deutschthums im Osten gebracht worden, würden dann vergebens sein. Redner empfiehlt strenge Ueberwachung der Gesindemakler und Ansiedelung von Arbeitern. Abg. v. Korn (kons.) schließt sich diesen Ausführungen an und ist für öffentlich-rechtliche Bestrafung des Kontraktbruchs, sowie der Anstiftung dazu. Abg. v. Glebocki (Pole) unterstützt die Forderungen der Interpellanten und verwirft die politischen Besorgnisse, welche an die Zulassung ausländischer Arbeiter geknüpft würden. Abg. von Mendel (kons.) kann, obwohl er die ländliche Arbeiternoth in vollem Umfange anerkennt, der Oeffnung der Grenzen nicht zustimmen und billigt die Erklärung des Ministers. Abg. von Czarlinski (Pole) spricht sich für Zulassung von Ausländern aus. Abg. v. Staudy (kons.) nimmt das Verhalten der Staatsregierung gegen den Tadel des Abg. Szmula in Schutz, ebenso die Posensche Landwirthschaftskammer gegen Angriffe der vorerwähnten polnischen Redner. Ein Schlußantrag wird angenommen, und damit ist die Besprechung der Interpellation erledigt.

Alsdann wurde die zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend den Staatshaushalt — Komptabilitätsgesetz — bei § 3 fortgesetzt. Zu § 23 wird ein Zusatz der Kommission angenommen, wonach dem Landtage bei dem betreffenden Etatstitel Mittheilung zu machen ist, wenn eine neuerrichtete Beamtenstelle länger als ein Jahr unbesetzt bleibt. Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden unverändert angenommen. Die Kommission beantragt, das Haus wolle sich damit einverstanden erklären, daß von der im § 18 vorgeschriebenen Mittheilung der Beträge der dem Staate zustehenden, aber nicht zur Einziehung gelangten oder zurückerstatteten Einnahmen bis auf weiteres abgesehen werde: 1. im Bereiche der Domänenverwaltung bezüglich der grundherrlichen Hebungen, Domänenamortisationsrenten, Erträge von kleinerem Domänenbesitz, Mühlen und Fischereien, sowie der Konventionalstrafen und Ersatzleistungen aus Pacht- und anderen Verträgen; 2. im Bereiche der Eisenbahnverwaltung bezüglich der Fahr-, Fracht-, Lager- und Wagenstandsgelder, der Konventionalstrafen und der Ersatzansprüche gegen Beamte und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung; 3. im Bereich der Justizverwaltung bezüglich der Gerichtskosten, welche nach allgemeinen Anordnungen wegen Zahlungsunfähigkeit der Schuldner nicht in die Register eingetragen (oder welche zurückgezahlt oder niedergeschlagen) werden. Der Antrag wird unter Streichung der im letzten Satze eingeklammerten Worte angenommen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr; Dritte Lesung des Komptabilitätsgesetzes: Sekundärbahngesetz.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 18. April. (Zuckerfabrik.) In der General-Versammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik wurde der Bau einer Schnitzel-Trockenanstalt beschlossen.

Dt. Eylau, 19. April. (Eine große Baulust) macht sich in unserer Stadt bemerkbar, was wohl seinen Grund in der bevorstehenden Vergrößerung der Garnison hat. Herr Schneidemühlenbesitzer Lehrke läßt wiederum ein großes Wohngebäude mit etwa 20 Familienwohnungen aufführen. Außerdem werden mehrere Häuser, welche insbesondere für Beamtenwohnungen Räume enthalten sollen, sowie verschiedene Wirthschaftsgebäude errichtet. Mit dem Bau der städtischen Gasanstalt soll, nachdem die seit zwei Jahren schwebenden Erhebungen nunmehr zum Abschluß gelangt sind, begonnen werden.

Pelplin, 19. April. (Kornsilo-Anlage. Klerikalseminar.) Die Schwierigkeiten, welche sich der Errichtung einer Kornsilo-Anlage in Pelplin hemmend in den Weg stellten, sind nunmehr als gehoben anzusehen, und wird mit der Errichtung sofort begonnen werden. Ob sich die Fertigstellung allerdings noch vor Beginn der nächsten Getreideernte ermöglichen lassen wird, ist nicht ganz sicher. — Nachdem sich etwa 30 Schüler zur Aufnahme ins Klerikalseminar gemeldet haben, wird die Anstalt im nächsten Studienjahr die Anzahl von 116 Klerikern erreichen, ein bisher unerreichter Besuch.

Posen, 20. April. (Der Herr Ober-Präsident) hat am 18. d. Mts. einen ihm bis zum 16. Mai bewilligten Erholungs-Urlaub angetreten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. April 1898.

— (Personalien an den städtischen Schulen.) Sehr umfangreiche Personal-Veränderungen sind mit Beginn des neuen Schuljahres an den städtischen Schulen eingetreten. An der Knaben-Mittelschule ist eine neue erste Klasse zur Einrichtung gekommen, für die erst ein Lehrer berufen werden soll. Die Stelle wird einstweilen durch Herrn Moritz versehen, welcher wieder durch Fräulein Zackenfels vertreten wird. Weiter hat an der Knaben-Mittelschule, weil die in der Culmer Straße gemietheten Zimmer nicht die gehörige Größe haben, eine vierte Klasse nochmals getheilt werden müssen. Diese Klasse verwaltet Fräulein Carla. An der ersten Gemeindeschule sind zu Ostern neu in das Lehrerkollegium die Herren Wicher aus Culmsee und Zelaszny aus Mangelmühle getreten, wodurch die durch den Abgang der Herren Klink II und Szymanski freigewordenen Stellen zur Besetzung gelangt sind. Da Herr Pytlick aus gesundheitlichen Gründen seine Pensionirung beantragt hat und bis auf weiteres beurlaubt ist, hat für ihn eine Vertretung beschafft werden müssen. Diese ist Fräulein Krupp übertragen. An der zweiten Gemeindeschule ist durch Neueinrichtung einer Klasse auch die Anstellung einer neuen Lehrkraft erforderlich geworden. Diese soll in nächster Zeit berufen werden. Einstweilen wird die Stelle durch Fräulein Gerbis versehen. Bei der dritten Gemeindeschule auf der Bromberger Vorstadt ist zu Ostern Herr Gramsch-Turzno neu in das Lehrerkollegium getreten, wodurch eine bisher vertretungsweise verwaltete Lehrerstelle zur Besetzung gekommen ist. Eine an dieser Schule neu eingerichtete Klasse wird wieder vertretungsweise versehen. Hiermit ist Fräulein Rothe betraut worden, welche bis Ostern an der höheren Mädchenschule beschäftigt war. Dort ist an deren Stelle Fräulein Wendel eingetreten. Die vierte Gemeindeschule auf der Jakobsvorstadt hat durch Anstellung des neuen Hauptlehrers Herrn Schwarz aus Posen wieder ein vollzähliges Lehrerkollegium erhalten. Für die höhere Mädchenschule muß, da ebenfalls eine neue Klasse eingerichtet worden ist, in nächster Zeit noch eine neue Lehrkraft berufen werden.

— (Landesmelioration.) Als Termin zu der alljährlich im Oberpräsidium in Danzig stattfindenden Konferenz wegen Vertheilung der staatlichen und provinziellen Mittel zu Landesmeliorationen ist vom Herrn Ober-Präsidenten von Goßler dem Herrn Minister der 10. Mai vorgeschlagen worden. An der Konferenz nehmen auch diesmal Vertreter des Landwirthschaftsministers theil.

— (Dentisten-Versammlung.) Die diesjährige General-Versammlung des Vereins nordostdeutscher Dentisten (Zahnkünstler) findet am 24. d. Mts. in Elbing statt. Vorstandswahl, wissenschaftliche Vorträge und Besprechungen über Fachangelegenheiten stehen auf der Tagesordnung.

— (Die „Thorner Ostdeutsche Ztg.") brachte in ihrer Nummer vom Donnerstag folgenden Artikel:

Was einem russischen Unterthanen unter Umständen hier passiren kann, davon zeugt folgende Thatsache, die sich in der letzten Nacht auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ereignete. Ein achtbarer Kaufmann aus Warschau, Herr Wachter, der sich im Besitze eines durchaus ordnungsmäßigen Passes befand, hatte sich zwei Tage hier in Thorn geschäftlich aufgehalten und wollte seine Rückreise mit dem Nachtzuge antreten. — Kurz vor Abgang des Zuges trat ein hiesiger Kaufmann, Herr R., an ihn heran, welcher an W. eine Forderung zu haben vorgab und forderte, nachdem er kaum einige Worte mit ihm gewechselt hatte, den dienstthuenden Gendarm Rafalczyk auf, W. zu verhaften. Der Gendarm nahm denn auch die Verhaftung dieses durchaus achtbaren Ausländers ohne jede gerichtliche Anordnung, sondern nur infolge eines Zettels von R., vor, auf welchem dieser den W. als fluchtverdächtig bezeichnete, und brachte ihn zur Polizei, wo erst durch die Intervention eines hiesigen Kaufmanns S. W. seine Freilassung erfolgte. — Gegen den Gendarmen ist nun Strafantrag wegen Freiheitsberaubung gestellt worden. Wie soll aber unser schon genügend erschwerter Handel mit Rußland überhaupt noch fortgeführt werden, wenn unsere ausländischen Kunden solchen Gewaltthätigkeiten ausgesetzt sind.

Hierzu erhalten wir von Herrn Stefan Reichel (Futtermittel- und Getreidegeschäft, Import russischer Produkte) folgende Zuschrift: Bezugnehmend auf den Artikel in der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" unter Nr. 92: „Was einem russischen Unterthanen hier unter Umständen passiren kann" theile Ihnen mit, daß derselbe total entstellt und auf unrichtigen Angaben beruht. Ich bitte Sie daher höfl., den nachfolgenden wahren Sachverhalt in Ihrem w. Blatte aufnehmen zu wollen: „Der achtbare Kaufmann Szlama Wachter verkaufte am Sonntag den 17. April in Warschau dem Kaufmann Stefan Reichel-Thorn 800 Zentner Kleie mit der Bedingung, Montag den 18. April die Kleie bei seinem Hiersein der Firma Stefan Reichel zu übergeben und den Betrag in dessen Komptoir in Empfang zu nehmen. Kleie ist inzwischen aber theurer geworden, und so ließ sich Herr Wachter nicht blicken. Infolge dessen suchte der junge Mann des Herrn Reichel, Herr Küßner, Herrn Wachter im Hotel auf. Als derselbe ihm sagte, er wäre von Herrn R., erwiderte Wachter: „Ich habe an Herrn Reichel nischt verkauft." — Als nun Herr R. am Dienstag Abend aus Rußland zurückkehrte, begab er sich nach dem Hotel „Viktoria", in dem W. logirte, konnte ihn jedoch dort nicht mehr antreffen. Infolge dessen begab R. sich mit seinem jungen Manne nach dem Hauptbahnhofe, um mit W. zu unterhandeln und einen Zeugen zu haben, damit der achtbare Kaufmann nicht wiederum ableugnen konnte, was er vereinbart. Auf dem Hauptbahnhofe ersuchte allerdings Herr R. Herrn W. sehr kurz und bündig, sich zu erklären, ob er die Kleie liefern wolle oder nicht. Da R. mit W. zu keinem endgiltigen Resultate kommen konnte, nahm derselbe die Hilfe des Herrn Gendarm Rafalczyk in Anspruch. Der Gendarm forderte in der höflichsten Weise sowohl Herrn W., wie R. und dessen jungen Mann auf, nach dem Paßbureau zu kommen, und ersuchte beide Theile, sich auszusprechen und eventl. zu einigen. Herr W. erklärte sich auch bereit zur Sicherheitsstellung durch den Kaufmann Samuel Wollenberg hier, da er kein Geld bei sich zu haben vorgab, und forderte den Gendarmen auf, nach der Stadt zu kommen. Derselbe erklärte sich hierzu bereit und fuhren der Gendarm, Wachter, Reichel, dessen junger Mann nach der Stadt und stiegen im Polizeibureau ab. Herr W. wurde geholt, kam mit einem ungebührlichen Trara herein, sagte für Herrn Wachter in Gegenwart von Zeugen gut, womit R. einverstanden war. Darauf ging Herr W. mit Wachter fort und die Geschichte war erledigt. Die Folge von der ganzen Sache ist, daß der Gendarm nur, soweit es ihm möglich war, den deutschen Kaufmann unterstützte, um zu seinem Rechte dem Ausländer gegenüber zu gelangen. Mithin wäre wohl der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" zu empfehlen, in Zukunft, bevor sie von Verhaftung, Freiheitsberaubung, Gewaltthätigkeit 2c. schreit, sich doch etwas genauer zu informiren, denn dem Vorgehen des Gendarmen kann die deutsche Kaufmannschaft nur dankbar sein."

Es gehört zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten einer gewissen Presse, gegen die deutschen Interessen für das Ausland einzutreten. Daraus erklärt sich die durch nichts gerechtfertigte Parteinahme der „Th. Ostd. Ztg." für einen polnisch-russischen Getreidehändler gegen einen deutschen Kaufmann. Eine unparteiische Mittheilung über den Fall hätte bei der unreellen Handlungsweise des „achtbaren" polnisch-russischen Händlers, der noch näher wohl nicht bezeichnet zu werden braucht, eine ganz andere Spitzmarke tragen müssen. Hätte sich ein ähnlicher Vorfall umgekehrt auf dem Bahnhofe eines Grenzortes auf russischem oder französischem Boden abgespielt — welchem russischen oder französischen Blatte wäre es da wohl eingefallen, ohne weiteres in völliger Verdrehung der Sache für den Ausländer Partei zu ergreifen?

— (Vergebung städtischer Arbeiten.) Entsprechend einem früheren Gemeinderathsbeschlusse sollen in Stuttgart, zunächst versuchsweise, kleinere städtische Arbeiten nicht mehr im Submissionswege vergeben werden. Und zwar wird der Anfang mit dem Baugewerbe gemacht. Es handelt sich um Arbeiten, die den Höchstbetrag von 500 Mark nicht übersteigen; diese werden in einem bestimmten Turnus an eine Anzahl hierfür vorgemerkter Meister vergeben. Eine aus Mitgliedern des Gemeinderathes, städtischen Beamten und Vertretern des Baugewerbes bestehende Kommission hat die erforderlichen Satzungen aufgestellt, in welchen die Vergebung der einschlägigen Arbeiten geregelt wird. Man hofft dadurch nicht nur vielen, alljährlich wiederkehrenden Klagen wirksam begegnen zu können, sondern es soll damit auch der Anfang zu einer gerechten Umgestaltung des Submissionsverfahrens gemacht werden.

— (Wettervoraussage für den Sommer.) Der Kollege Falbs, Herr H. Habenicht in Gotha, stellt folgende Prognose auf: Die von mehreren kompetenten Seiten aufgestellte Prognose, einen trockenen und heißen Sommer betreffend, hat bisher wenig Chancen. Allerdings pflegt auf einen extremen Winter meist ein ebensolcher Sommer zu folgen. In Jahren mit trockenheißen Sommern setzt aber meist schon zeitig im Frühjahr eine wochenlang anhaltende, trockenkühle Ostluftperiode ein, welche den Boden austrocknet. Das war in diesem Jahre bisher nicht der Fall, die Grund- und Schichtwässer haben im Gegentheil einen ungewöhnlich hohen Stand erreicht. Wenn uns nicht die allernächste Zeit eine längere Trockenperiode bringt, so dürfte eher ein naßkalter Sommer zu erwarten sein. Relative Sicherheit könnte hierüber nur dann erlangt werden, wenn regelmäßige Nachrichten über die Eisverhältnisse im Ostgrönländischen Meere vorlägen. Ja, wenn einmal Berichte von den Eisbewegungen aus allen Meerestheilen der arktischen Grenzgebiete vorliegen werden, dann wird es möglich sein, zuverlässige Fernprognosen für die ganze gemäßigte Zone der Nordhalbkugel aufzustellen.

Podgorz, 20. April. (Beleuchtungs-Prozeß.) Im hiesigen Orte ist bekanntlich eine Polizeiverordnung, betr. das „Beleuchten der Flure 2c. bei eintretender Dunkelheit", in Kraft getreten. Gegen diese vom Regierungs-Präsidenten bestätigte Polizei-Verordnung hatten sich zwei hiesige Hausbesitzer, Schmul und Becker, einer Uebertretung schuldig gemacht, weshalb einem jeden ein Strafmandat in Höhe von 1,50 Mk. vom Amtsvorsteher zugestellt wurde. Beide Bestrafte verlangten richterliche Entscheidung, und das Schöffengericht in Thorn sprach beide Besitzer frei, weil ein Zeuge behauptete, daß das Hausflur des Becker durch eine im gegenüberliegenden Laden (Entfernung etwa 60 Meter) brennende Ladenlampe genügend beleuchtet wird, während Schmul behauptete, daß abends seine Hausthüre verschlossen und deshalb das Flur von niemandem betreten wird. Gegen dieses freisprechende Urtheil legte die Amtsanwaltschaft Berufung ein, und die Strafkammer in Thorn hatte sich kürzlich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Die Strafkammer faßte die Sache ganz anders auf: eine Polizeiverordnung, die rechtmäßig besteht, müsse auch respektirt werden. Nach stattgehabter Beweisaufnahme beantragte die Staatsanwaltschaft, jeden der beiden Besitzer mit 3 Mk. für die Uebertretung zu bestrafen. Das Gericht ging noch über dieses Strafmaß hinweg und verurtheilte die Genannten zu je 5 Mark Geldstrafe und Tragung der nicht unerheblichen Kosten. Nach dieser gerichtlichen Entscheidung macht sich zweifellos jeder Hausbesitzer strafbar, der es unterläßt, bei eintretender Dunkelheit die Hausflure, Treppen u. s. w. in den Häusern gehörig zu beleuchten.

r **Podgorz**, 21. April. (Verschiedenes.) In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung war der Bürgermeister, die beiden Schöffen und drei Vertreter anwesend. 1. Die hiesigen Straßen wurden wie folgt benannt: Marktstraße, Magistratsstraße, Mittelstraße, Weichselstraße, Winkelstraße, Mühlenstraße und Schießplatzstraße. 2. Der Antrag der freiwilligen Feuerwehr um Versicherung ihrer Mitglieder gegen Unfälle wurde abgelehnt. 3. Der Antrag der freiwilligen Feuerwehr um Errichtung eines Steigerthurmes wurde vertagt. 4. Die Schüler Kamps und Cybulski, welche an granuloser Augenkrankheit litten, sind in das Diakonissenkrankenhaus Thorn zur Behandlung untergebracht worden. Hierdurch sind 82,50 Mk. Kurkosten entstanden, welche zur Zahlung genehmigt wurden. 5. Für die Behandlung der Arbeiterfrau Schön und ihres Kindes in dem städtischen Krankenhause Thorn sind bis Ende März d. J. 136 Mk. Kurkosten entstanden. Dieser Betrag wurde ebenfalls zur Zahlung genehmigt. Die Kur dauert fort. 6. Von der Verfügung der königl. Regierung Marienwerder über die Bestätigung des Brauereibesitzers Thoms als Schuldeputationsmitglied nahm die Vertretung Kenntniß. 7. Die Elektrizitätsgesellschaft Berlin hat an den Magistrat hierselbst die Mittheilung gemacht, daß sie auch die elektrische Straßenbahn ohne einen Zuschuß herleiten wird. Hiervon nahm die Vertretung ebenfalls Kenntniß. 8. Der Antrag des Gastwirths Ferrari-Piaske über die Mitbenutzung der hiesigen Viehweide wurde abgelehnt. 9. Die Vertretung in der Prozeßsache Weiß c/a Podgorz bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder hat Herr Rechtsanwalt Bunn dortselbst übernommen. Auch hiervon wurde der Vertretung Kenntniß gegeben. 10. Die Rechnung des Waisenrathes über 2,40 Mark, des Schmiedemeisters Voß über 24,40 Mark, und die des Malers Moede über 39,98 Mk. wurde zur Zahlung genehmigt. 11. Von dem Kassenabschluß pro März cr. nahm die Vertretung Kenntniß. 12. Ueber die Ausbesserung des Hütungsweges wurde der Vertretung Mittheilung gemacht. Zwei Sachen wurden in geheimer Sitzung erledigt. — Der heutige Wochenmarkt wies Zufuhren in genügender Menge auf. Auch fand heute hierselbst ein Jahrmarkt statt, zu welchem eine Reihe von Buden aufgestellt waren. An Käufern fehlte es jedoch. — Gestern Nacht wurden einigen Landwehrleuten aus der Baracke, in welcher sie schliefen, 3 Portemonnaies, eine Uhr und ca. 80 Mk. Geld aus ihren Sachen gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur. — Am Dienstag den 3. Mai, nachmittags 4½ Uhr, findet hierselbst — Trenkel's Hotel — die Wiederimpfung der Schüler der evangelischen, katholischen und Privatschule statt. Nachmittags 5 Uhr: Erstimpfung für Piaske, Schlüsselmühle, Dziwak und Glinke; nachmittags 5½ Uhr: Erstimpfung für Podgorz. Die Besichtigung ist am 10. Mai: 4½ Uhr Wiederimpflinge, 5 Uhr Erstimpflinge.

r **Rudak**, 20. April. (Unfall.) Heute erlitt der Arbeiter Wilhelm Lenz von hier im Betriebe des Ziegeleibesitzers Jerusalem einen Unfall. Lenz, welcher Lehm trug, war hierbei unvorsichtig, fiel in der Ziegelei auf einen Haufen Eisen und verletzte sich den rechten Arm derartig, daß derselbe sofort erheblich anschwoll. Lenz mußte sich auf der Stelle in ärztliche Behandlung begeben.

Der Oberharz.

Es rückt die Zeit heran, wo man sich die Frage aufwirft: „Wohin reisen wir diesen Sommer?" Da möchte ich den geneigten Leser an das schöne Harzgebirge mit seinen eigenthümlichen Reizen erinnern.

Wer den schönen, sagenreichen Harz mit seinen üppigen Bergwiesen, stolzen Wäldern, herrlichen Wasserfällen, romantischen Schluchten und Thälern, zum ersten Male sieht, wird seiner Freude durch lautes Lob Ausdruck geben. Und das mit Recht. Nicht allein die Natur ist es, welche dem Besucher den Aufenthalt so angenehm wie möglich macht, sondern auch die Gastfreundlichkeit und Zuvorkommenheit der Bewohner des lieblichen Gebirges. Diebstahl, Roheit, Trunkenheit sind in den Orten des Harzes wenig bekannt.

Den interessanten Oberharz, welcher leider in den vielen Reisebüchern meist oberflächlich behandelt wird, will ich folgend ein wenig beschreiben:

Der Oberharz ist reich an Erzen und finden wir deshalb viele Bergwerke in demselben, welche aber bedeutend kleiner sind, wie solche im Ruhr- und Saargebiet. Schon seit langer Zeit sind die sieben Bergstädte des Oberharzes: Klausthal, Zellerfeld, St. Andreasberg, Lautenthal, Altenau, Grund und Wildemann, sehr bekannt. Von diesen Städten nehmen Grund, Lautenthal, St. Andreasberg und außerdem noch Goslar den ersten Rang ein und könnte man diese Städte wohl die „Perlen des Oberharzes" nennen. Von den Bergstädten ist Klausthal die älteste Stadt. Dort befindet sich der Sitz des Oberbergamtes. Sämmtliche Berg- und Silberhütten sind fiskalisch.

Im Oberharz finden wir einen reichen Wechsel von Bergen, Thälern und schroffen Felspartien; wir werden überrascht von engen, romantischen Szenerien und von unendlich weiten Fernsichten, welche das Auge über das labyrintische Gebirge schweifen und in die freundliche Ebene niederschauen lassen. Der Harzer kann mit Recht stolz sein auf seine immergrünen Berge, welche ihm die nervenstärkende Luft zuführen und zusammen mit dem frischen Quellwasser ihn so gesund erhalten. Der ernste Tannenwald giebt dem Gebirge das Gepräge, auch aber finden wir freundlich gelichtete Laubwälder und üppige Wiesen, wo das harmonische Geläute der Heerden ertönt. Besonders schön ist es zu nennen, daß man im Oberharz nicht das Verbot der Betretung der herrlichen Waldreviere kennt. Jeder Wanderer kann nach Herzenslust den engsten Pfad verfolgen, muß aber selbstverständlich Schonung und Dickicht meiden, wo sich edles Rothwild verbirgt.

„Es grüne die Tanne, es wachse das Erz,
Gott gebe uns allen ein fröhliches Herz!“

Dies ist der alte Harzspruch, mit welchem der Besucher an der Pforte des Oberharzes begrüßt wird.

Ein schönes Wort, welches die Bewohner ihren Gästen als Willkommen zurufen.

Goslar, die alte, berühmte Kaiserstadt, bildet gewissermaßen den Eingang zum Oberharz. Ueberall, wo das Auge des Reisenden hinblickt, sieht es Sauberkeit und peinlichste Ordnung. In wenigen Städten unseres Vaterlandes weht dem Wanderer der Geist vergangener Jahrhunderte so entgegen und bieten sich seinem Auge so viele alterthümliche Gebäude und malerische Straßenbilder dar, wie hier. Nirgends wird ihm die Erinnerung an die glorreichen Zeiten der salischen und hohenstaufischen Kaiser stärker erweckt, als in Goslar.

Als erste Sehenswürdigkeit gilt vor allem das alte, berühmte Kaiserhaus, der älteste Profanbau Deutschlands aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Das stolze Gebäude ist seit dem Jahre 1867 mit großen Kosten wieder hergestellt worden. Der Reisende darf unter keinen Umständen diese größte Sehenswürdigkeit ungesehen vorübergehen lassen. Der Hauptbau des Kaiserhauses schließt den 46 Meter langen und 15 Meter breiten, herrlichen Reichssaal ein. Die Wände dieses Saales tragen einen prachtvollen Gemäldeschmuck, welcher von der Hand des Professors Wislicenus und des Malers Weinack, eines Schülers der Düsseldorfer Akademie, geschaffen worden ist.

Der Steinberg, 480 Meter hoch, liegt dicht bei Goslar. Auf demselben der Kaiserthurm und Pensionshaus. Man sieht von hier aus die Kaiserstadt mit ihren Ziegel- und Schieferdächern aus der Vogelperspektive. In der Ferne sieht man Halberstadt. Im Norden über kleine Höhenzüge und viele Ortschaften hinweg Braunschweig und noch weiter jenseits die norddeutsche Tiefebene. Im Westen schöne Gebirgsformation. Die sanften, in den hohen Gipfeln lebhaft steigenden Linien, der endlose Wald aus Tannen und Laubholz, dazwischen duftige Bergwiesen, das alles ist von bezaubernder Anmuth. Hier erhebt sich der Rammelsberg mit seiner schroffen Steinwand und dort, ebenso mächtig, der dunkle Herzberg. Zwischen beiden öffnet sich das reizende Herzbergerthal mit dem Spiegel des kleinen Sees.

Das Okerthal ist nächst dem Bodethal das bedeutendste des Harzes. Das letztere ist ein herrliches Naturwunder zu nennen, welches die Bode geschaffen hat. Das Okerthal kann sich mit dem Bodethal nicht in Bezug auf Größe und Schroffheit seiner Wände messen, ich muß aber sagen, daß das Okerthal schönere und interessantere Granitklippen und malerische Felsengruppen hat. Kühn und reißend stürzt die Oker zwischen den Granitblöcken hervor. Das ganze macht einen schaurig-schönen Eindruck. Geht man im Thal aufwärts, so kommt man an den Romkerfaller Wasserfall. Das Wasser stürzt hier 65 Meter als Staubbach herab.

Lautenthal ist Bad und klimatischer Luftkurort mit 3000 Einwohnern, meist obersächsischer Abkunft. Umgeben von hohen, steilen mit Tannen und auch theilweise mit Laubholz bewachsenen Bergen, hat das Städtchen eine reizende, anmuthige und malerische Lage. Hineingebaut in die Nebenthäler der Innerste, bietet Lautenthal mit seinen prachtvollen Spazierwegen einen nur denkbar angenehmen Sommeraufenthalt. Auch hier sieht man, wie überhaupt an allen Orten des Harzes, tadellose Ordnung und Sauberkeit. Hier kann ich jedem Gast den Besuch des Silberwerkes empfehlen. Das Kurhotel und Pensionshaus „Prinzeß Karoline“ hat eine überaus reizende Lage in der Nähe des Bahnhofes. Eine der schönsten Promenaden ist die Bismarck-Promenade. Hahnenklee und Bockswiese, ebenfalls klimatische Luftkurorte, liegen eine Spazierstunde von Lautenthal entfernt auf einer Höhe. Die beiden Kurorte haben in den beiden letzten Jahren einen großen Aufschwung erfahren. Von Bergwiesen und Wald lieblich umrahmt, weisen beide Orte einen großen Promenadenreichthum auf. Als beste Hotels sind zu empfehlen: „Deutsches Haus“ und „Hahnenklee'er Hof“.

Klausthal und Zellerfeld liegen dicht nebeneinander auf einem Plateau. In Klausthal befindet sich die Bergakademie, welche von Schülern aus allen Welttheilen besucht wird, das Mineralienkabinet und eine Modellsammlung. Beide Städte haben eine sehr schöne Lage.

Wildemann liegt in einer halbkreisförmigen Schlucht. Das Städtchen hat seinen Namen nach dem großen Harzer Berggeist „Der wilde Mann“. Die Lage dieses anmuthigen Kurortes, umgeben von duftenden Tannen und blumenreichen Wiesen, verschafft ihm eine reine Luft, die quellenreichen Berge vorzügliches Trinkwasser, welches zu Sauerbrunnen verarbeitet und weithin verschickt wird. Auch hier hat das große Kurhotel eine reizende Lage auf dem Abhange eines Berges. Vor dem Rathhaus steht eine mächtige Linde, welche der Sage nach vom „wilden Mann“ um das Jahr 1039 in die Erde gepflanzt worden sein soll. Ferner ist ein sehr großartig angelegtes Hotel das „Johanneser Kurhaus.“ Die Umgebung ist nur reizend.

Grund, das schönste aller Städtchen, hat eine entzückende Lage. Eine warme Quelle, welche jetzt nur noch in der Tiefe vorhanden ist, machte Grund damals zu einem sehr besuchten Badeorte. Seit 1855 ist das Städtchen als klimatischer Kurort besucht und hat sich bis heute als solcher hervorragend entwickelt.

Vom Iberger Aussichtsthurm und Kaffeehaus hat man eine schöne Fernsicht über viele Ortschaften. St. Andreasberg, auf einem Berge gelegen, ist ein sehr besuchter Kurort. Hier ist die Heimat der besten Kanarienvögel. St. Andreasberg wird auch zur Winterkur viel aufgesucht. Das berühmte Winterfest wird von vielen Reisenden aus den größeren deutschen Städten besucht. M. Walter.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

23. April. Sonn.-Aufgang 4.53 Uhr. Mond-Aufgang 5.25 Uhr. Sonn.-Unterg. 7.17 Uhr. Mond-Unterg. 10.45 Uhr.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 21. April 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	200—210	135—145	130—150	140—160
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	110—114	142—144	—	142—175
Anklam	205—210	140—142	130—150	140—152
Danzig	204—220	154—156	162	155
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	150—152	140—163	137—148
Culm	—	—	—	—
Breslau	183—205	139—156	149—169	150—156
Bromberg	200—207	156	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	216½	156½	—	163¼
Stettin Stadt	222	151	160	155
Posen	199	147	165	144

Standesamt Mocker.

Vom 14. bis einschließlich 21. April 1898 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Buchhalter Narciß Nahlenz, T. 2. Arbeiter Franz Wielewicki T. 3. Landbriefträger Hermann Dey, T. 4. Tischler Wladislaus Wludarski, T. 5. Hilfsweichensteller Konrad Schikorowski, S. 6. Schuhmacher Gustav Klemp, S. 7. Krankenwärter Bruno Podewicz, S. 8. Arbeiter Severin Marczinkowski, S. 9. Tischlermeister Samuel Finger, S. 10. unehel. S. 11. Arbeiter Peter Kruczinski, T. 12. Maurer Alexander Brozdowski, T. 13. Maschinenschlosser Hermann Hoffmann, T.

b) als gestorben:

1. Konrad Schikorowski, ½ St. 2. Ortsarme Wittwe Justine Wisniewski, 66 J. 3. Rudolf Schiemann, 9 M. 4. Helene Wisniewski 6 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Stellmacher Stephan Gutfeld und Rosalie Roeder.

d. als ehelich verbunden:

1. Lehrer Gustav Voeske-Korritowo mit Alma Schulz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.